Nr. 13. Berlin, Sonntag, den 16. Januar 1853.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Thlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Thlr. — Für ganz Deutschland: 3 Thlr. 18 Sgr. — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 13. Berlin, Sonntag, den 16. Januar 1853.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem für Gallacz ernannten Consul Meroni das Ritterkreuz des Königlichen Hausordens von Hohenzollern zu verleihen; ferner

Dem Commandeur der Garde-Infanterie General-Lieutenant von Möllendorff die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Majestät dem König von Hannover ihm verliehenen Großkreuzes vom Guelphen-Orden; sowie dem Geheimen expedirenden Secretair und Calculator im Kriegs-Ministerium Deichmann zur Anlegung des ihm verliehenen Ritterkreuzes vom Großherzoglich Badenschen Orden des Zähringer Löwen zu ertheilen.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Das dem Kaufmann W. Elliot hierselbst unterm 28. Februar 1852 ertheilte Einführungs-Patent auf eine Maschine, um Zucker vom Syrup zu befreien, ist erloschen.

Justiz-Ministerium.

Der bisherige Gerichts-Assessor Geppert ist zum Rechts-Anwalt bei dem Kreisgerichte in Berlin, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Charlottenburg, und zum Notar in dem Departement des Kammergerichts ernannt worden.

„Der jetzige Hang

zu allgemeinen Gesetzen und Verordnungen ist der gemeinen Freiheit gefährlich" — dies ist ein unumstößlicher Satz, den schon Justus Möser in seinen leider zu wenig bekannten und benutzten „Patriotischen Phantasieen" mit schlagenden Gründen dargethan, und wie man es auch ansehen mag, „die Wahrheit bleibt allemal: je einfacher die Gesetze und je allgemeiner die Regeln werden, desto despotischer, trockener und armseliger wird ein Staat." „Wenn ich ein allgemeines Gesetzbuch zu machen hätte," sagt jener eben genannte patriotische Denker, „so würde es darin bestehen, daß jeder Richter nach den Rechten und Gewohnheiten sprechen sollte, welche ihm von den Eingesessenen seiner Gerichtsbarkeit zugewiesen werden würden. Dies war das große Mittel, wodurch unsere Vorfahren ihre Freiheit ohne Gesetzbücher erhielten, anstatt daß unsere General-Verordnungen und Gesetze sobald es zur Anwendung kommt, immer nicht recht auf den einzelnen streitigen Fall passen und Natur und Gesetze gegen einander in Prozesse verwickeln. Es ist eine allgemeine Klage des jetzigen Jahrhunderts, daß zu viel General-Verordnungen gemacht und zu wenig befolgt werden Die Ursache liegt aber aller Wahrscheinlichkeit nach darin, daß wir zu viel Dinge unter Eine Regel bringen, und lieber der Natur ihren Reichthum benehmen, als unser System ändern wollen." „Die Herren vom General-Departement (lies heute Geheime Räthe)", heißt es an einer anderen Stelle, „möchten gern Alles, wie es scheint, auf einfache Grundsätze zurückgeführt sehen. Wenn es nach ihrem Wunsche ginge, so sollte der Staat sich nach einer akademischen Theorie regieren lassen, und jeder Departements-Rath im Stande sein, nach einem allgemeinen Plan den Localbeamten ihre Ausrichtungen vorschreiben zu können. Sie wollten wohl Alles mit gedruckten Verordnungen fassen und, nachdem Voltaire es einmal lächerlich gefunden hat, daß Jemand seinen Prozeß nach den Rechten eines Dorfes verlor, den er nach der Sitte eines nahe dabei liegenden gewonnen haben würde, keine anderen als allgemeine Gesetzbücher dulden; vermuthlich um sich die Regierungskunst so viel bequemer zu machen und doch die einzige Triebfeder der ganzen Staatsmaschine zu sein. — Nun ist zwar dieser Wunsch für die Eitelkeit und Bequemlichkeit dieser Herren so unrecht nicht, und unser Jahrhundert, das mit lauter allgemeinen Gesetzbüchern schwanger geht, arbeitet ihren Hoffnungen so ziemlich entgegen. In der That aber entfernen wir uns dadurch von dem wahren Plane der Natur, die ihren Reichthum in der Mannichfaltigkeit zeigt, und nehmen den Weg zum Despotismus, der Alles nach wenig Regeln zwingen will." Sehr treffend bemerkt Möser dabei noch, „Voltaire hätte nicht nöthig gehabt, die Verschiedenheit der Rechte in zwei nahe gelegenen Dörfern lächerlich zu finden; er hätte dieselbe Verschiedenheit in zweien unter einem Dache lebenden Familien finden können, wovon das Haupt der einen mit seiner Frau in Gemeinschaft lebt, das andere aber nicht." Worin liegt der Grund, daß wir solche einfache Wahrheiten nicht mehr verstehen?!

Deutschland.

□ **Berlin**, 15. Januar. Conservativ und gouvernemental — sind dies von jeher synonyme Begriffe gewesen? oder ist deren Identität erst eine Erfindung der neueren Zeit, ein Spanisches Mäntelchen, den bedenklichen Mangel conservativer Principien damit zu verhüllen? Gouvernemental — wir erinnern uns noch sehr wohl der Zeit, wo es von allen Seiten und nicht am wenigsten von Denen, welche jetzt jene momentan vielleicht höchst bequeme Identität als patriotisches Axiom hinstellen, als höchst conservativ gepriesen wurde, dem bestehenden Gouvernement, welches formell dem gegenwärtigen in Nichts nachstand, überall, wo es von den conservativen Principien abwich, mit allen Kräften Widerstand zu leisten. Wir könnten es schwarz auf weiß belegen, wie groß die Freude auch unter den jetzigen unbedingten Gouvernementalisten war, wenn es von Zeit zu Zeit den vereinten Anstrengungen aller Conservativen gelang, eines jener formell in Nichts zu bemängelnden Gouvernements, Camphausen-Schwerin, Auerswald-Hansemann, Pfuel-Kisker, seiner vormärzlichen Thätigkeit zurückzugeben, — eine Freude, die durch keine Scrupel über jene neu erfundene famose Synonymität getrübt wurde. Woher nun heute dieser plötzliche Wechsel? Woher diese unantastbare formelle Heiligkeit des gegenwärtigen Gouvernements? Liegt irgend eine neue Offenbarung dazwischen, welche es jetzt mit einem Male als Sünde verbietet, wie Jedermann so auch die Männer, welche im Regimente sitzen, nach ihren Principien zu beurtheilen und ihnen überall, wo sie von dem von uns als recht und wahr erkannten abweichen, entgegen zu treten? Man mag behaupten, daß man jeder Obrigkeit als solcher Achtung und Gehorsam schuldet: dem wollen wir auch nicht mit einem Worte widersprechen; man mag darüber streiten, welches die rechten conservativen Principien und die empfehlenswerthesten Maaßregeln sind: wir wollen in einem solchen Streite nur mit Gründen kämpfen. Wenn man aber dreist genug ist, die Behauptung aufzustellen, daß die Principien und Maaßregeln eines Gouvernements nicht bemängelt und angegriffen werden dürfen, aus keinem anderen Grunde, als weil sie vom Gouvernement ausgehen und weil conservativ und gouvernemental identisch seien, dann mag man die Lebensweisheit „weß Brod ich esse, deß Lied ich singe" recht gut inne haben, aber für einen Politiker sollte man sich nicht ausgeben.

— Seine Majestät der König gaben gestern große Jagd im Grunewald, zu welcher unter Andern auch der Minister-Präsident Frhr. v. Manteuffel und der Commandirende in den Marken General v. Wrangel befohlen waren.

— Dem Vernehmen nach werden Se. Durchlaucht der Prinz Friedrich von Hessen-Kassel heute Abend wieder hier eintreffen und wie früher im Königl. Schlosse wohnen.

— Der Königliche Kammerherr und Erb-Landmarschall im Herzogthum Schlesien Graf von Sandretzki-Sandraschütz ist von Langenbielau, und der Königl Großbritannische Cabinets-Courier Holms von London hier angekommen.

— Der Kaiserlich Russische Collegien-Assessor und Cabinets-Courier Fürst Paul v. Lieven ist nach Dresden, und der Königlich Sardinische Cabinets-Courier Naretto nach Turin von hier abgereist.

— Der Großherzoglich Sachsen-Coburg-Gotha'sche Staats-Minister v. Lepel ist nach Coburg, und der Geh. Rath und Zoll-Vereins-Bevollmächtigte Wilke nach Dresden von hier abgereist.

— Der im Ministerium der geistlichen Angelegenheiten beschäftigt gewesene bisherige Staatsanwalt Hildebrandt ist, wie wir vernehmen, zum Consistorial-Rath und Justitiarius beim Consistorium und Prov.-Schul-Collegium zu Breslau an Stelle des Regierungs-Raths Hertel, welcher als Ober-Präsidial-Rath nach Koblenz versetzt worden, ernannt.

— Der Kreisgerichts-Rath Dr. Schneider von hier ist beim Ministerium der geistlichen Angelegenheiten als Hülfsarbeiter eingetreten; seine Stelle beim hiesigen Königlichen Kreisgericht wird von dem Kammergerichts-Assessor Dirksen verwaltet.

— Nach dem heutigen Militair-Wochenblatt ist v. Rosen, Major und Platzmajor zu Köln, die Fortführung des Freiherrntitels gestattet; ferner Ramm, Hauptmann und Vorstand des Artill.-Depots zu Berlin, unter Versetzung ins 7. Artill.-Regt., Hellwig, Hauptmann und Artill.-Offizier des Platzes Stettin, unter Versetzung ins 1. Artill.-Regt., zu Majors, Baron von Steinäcker, Oberst-Lieut. und Commandant v. Colberg, zum Obersten befördert; außerdem v. Knobelsdorff, Oberst-Lieut. zur Disposition, zuletzt Major aggr. dem 2. Garde-Ulan.-Regt, mit der Unif. dieses Regts. mit den vorschr. Abz f. V. und mit Beibehalt der bisher. Pension der Abschied bewilligt.

— Die neueste Nummer des Justiz-Ministerialblattes enthält in ihrem amtlichen Theile 1) eine allgemeine Verfügung vom 6. d. M. über die Art der Verrechnung verschiedener, bei den gerichtlichen Salarienkassen durchlaufender Gelder; 2) ein interessantes Erkenntniß des Gerichtshofes zur Entscheidung der Competenz-Conflicte, worin ausgeführt wird, daß über die Verpflichtung der Mitglieder der hiesigen Judenschaft, zu den jüdischen Gemeindelasten beizutragen, ein Prozeßverfahren vor den Gerichten nicht stattfinde, das Polizei-Präsidium vielmehr berechtigt sei, die Beiträge der einzelnen Mitglieder festzusetzen und nöthigenfalls durch Execution im administrativen Wege beizutreiben. Das Erkenntniß enthält sehr gründliche und ausführliche Erörterungen über die rechtlichen und corporativen Verhältnisse der hiesigen Judenschaft. 3) Ein Erkenntniß desselben Gerichtshofes, worin angenommen ist, daß über Streitigkeiten wegen Holzberechtigungen der Hausbesitzer der Rechtsweg zulässig sei.

— Der „Evangelische Kirchenanzeiger" hat ein Verzeichniß der am Schlusse des Jahres 1852 hier im Amte stehenden evangelischen Geistlichen aufgestellt, wonach an 82 hiesigen Predigerstellen 78 Geistliche fungiren, 3 Stellen erledigt sind und 1 Geistlicher (Prediger Seidig) zwei Stellen inne hat. 8 Prediger sind im verflossenen Jahre neu angestellt worden, und einer, der Ober-Hofprediger Dr. Ehrenberg, ist mit Tode abgegangen. Bei 8 Ordinationen, welche im vorigen Jahre stattgefunden, sind 32 Candidaten zum Predigtamte gewählt worden.

— Dem Vernehmen nach ist der zwischen dem Zollverein und Belgien vereinbarte Handelsvertrag vom 1. Septbr. 1844 mit Einschluß der Additional-Convention vom 18. Febr. 1852 bis zum 1. Januar 1854 verlängert worden. Als Termin der Kündigung ist der 1. Decbr. d. J. festgesetzt.

— Seitens der Bundes-Militair-Commission wird, abgesehen von der später in der Bundes-Versammlung zur Verhandlung kommenden Contingents-Angelegenheit, d. h. der Anträge, welche auf eine Vermehrung des Bundesheeres im Allgemeinen zielen, jetzt nach den vorliegenden Berichten über den Bestand der einzelnen Contingente bei den Regierungen, in deren Ländern die Contingente nicht die vorschriftsmäßige Stärke haben, auf die Completirung derselben gedrungen werden. (C.-B.)

— Die altländischen Gerichte haben, wie die Nat.-Z. angiebt, gleichfalls bereits Veranlassung gehabt, über die Strafbarkeit des Winkelconsulirens nach dem Erlaß des neuen Strafgesetzbuches zu entscheiden. Außer den Bestimmungen, welche in der kürzlich erfolgten Bekanntmachung des General-Procurators zu Köln von der Rheinischen Justiz in Anwendung gebracht werden, sind von Gerichten der älteren Provinzen in vorkommenden Fällen noch die Strafen der Allg. Gerichtsordnung verhängt worden.

— Der Nat.-Z. zufolge wäre neuerdings die Frage wegen der Promovirung von Rechtscandidaten jüdischen Glaubens zu Doctoren [illegible] wieder in Anregung gekommen. Eine Juristen-Facultät soll deshalb die Entscheidung des Cultusministers nachgesucht haben.

— Wie die Nordd. Z. vernimmt, sollen jetzt für jeden der vom Colberger Kreistage beschlossenen Chausseezüge 10,000 Thlr. Staatsprämie pro Meile bewilligt worden sein, demnächst die zuerst in Angriff zu nehmenden drei Linien in den Ministerien so weit vorbereitet sein, daß sie zur Sanction Sr. Königl. Majestät vorliegen.

— Ueber die Schifffahrtsbewegung in den Preußischen Häfen in den Jahren 1850 und 1851 hat das Handelsministerium jetzt genaue Nachweisungen gegeben, welche die Zahl der ein- und ausgegangenen Schiffe, die Länder, aus denen sie gekommen, die Flaggen, unter welchen sie einliefen, und die Beladung der Schiffe enthalten. Danach sind in den Preußischen Häfen 1851 eingelaufen aus 21 Ländern in Summa 6893 Schiffe (darunter 1037 Preußische) unter 16 verschiedenen Flaggen, welche eine Lastenzahl von 557,724 repräsentiren; von diesen Schiffen waren 3954 mit 310,189 Lasten beladen, 2939 führten 247,535 Lasten Ballast. Gegen das Jahr 1850 sind im Jahre 1851 mehr eingegangen 883 Schiffe, unter denen 231 Preußische mit 45,876 Lasten, von welchen 549 Schiffe mit 23,670 Lasten, die übrigen 334 mit Ballast beladen waren.

— Das Marine-Commando wird nach Rückkehr der Schiffe von Stettin nach Danzig verlegt werden.

— Die Innungen suchen jetzt zum Theil durch Erhöhung der Eintrittsgelder den Eintritt zu erschweren, unter Anderm sollen die Bäcker eine Steigerung von 5 auf 50 Thlr. beschlossen haben.

— Es geht uns folgende Bekanntmachung zur Veröffentlichung zu:

In Gemäßheit § 7 des Statuts des Volksbanks für Preußens Krieger machen wir nachstehende Uebersicht von dem Vermögenszustande der Stiftung, den Einkünften derselben und der Art ihrer Verwendung hiermit bekannt: Aus den in Folge unseres Aufrufs vom 15. Juli 1850 im ganzen Vaterlande veranstalteten Sammlungen sind eingenommen 32,818 Thlr. 1 Sgr.; an Zinsen von diesen Geldern sind aufgekommen bis 31. December 1852 3212 Thlr. 25 Sgr. 6 Pf. Summa der Einnahme 36,030 Thlr. 26 Sgr. 6 Pf. Davon sind ausgegeben bis 31. December 1852: a) Unterstützungen an verwundete Krieger 5,668 Thlr.; b) dergleichen an Kinder von gebliebenen Kriegern 571 Thlr. 15 Sgr.; c) Einrichtungs- und Verwaltungskosten 465 Thlr. 16 Sgr. 3 Pf. Summa der Ausgabe 6705 Thlr. 1 Sgr. 3 Pf. Bleibt Vermögensbestand 29,325 Thlr. 25 Sgr. 3 Pf. Diese sind vorhanden in: 1) 30,000 Thlrn. Niederschlesisch-Märkische und Stargard-Posener Eisenbahn-Actien, angekauft für 24,593 Thlr. 22 Sgr.; 2) einem Capital bei der Seehandlung von 4,600 Thlrn; 3) baar 132 Thlr. 3 Sgr. 3 Pf. Summa 29,325 Thlr. 25 Sgr. 3 Pf. So ist es uns denn gelungen, in den vergangenen drei Jahren durchschnittlich 236 in den Kriegsbegebenheiten von 1848 und 1849 verwundete Krieger mit je 12 Thlr. jährlich und 42 Kinder von gebliebenen Kriegern mit je 6 Thlr. jährlich zu unterstützen! — Herzlichen Dank allen denen, welche uns hierzu durch That und Spende in den Stand gesetzt haben, aber auch an alle diejenigen, welche zu gleicher Liebesthat geneigt sind, die dringende Bitte, unser Werk durch Geldbeiträge, Schenkungen und Vermächtnisse zu fördern! — Das hiesige Handlungshaus Mendelssohn u. Comp. ist fortwährend bereit, die Geldbeiträge in Empfang zu nehmen. — Wir bedürfen noch viel, um allen verwundeten und bedürftigen Kriegern aus den gedachten Jahren bis zu ihren letzten Lebenstagen helfend beistehen und für die Verwundeten späterer Zeiten eine bleibende Stiftung gründen zu können. Möge Gott die Herzen unserm Werke zulenken! Berlin, den 12. Januar 1853. Der Verwaltungsrath des Volksbanks für Preußens Krieger. Bötticher. Vorsitz. Burg. v. Grolman. v. Gruner. W. Grunow. W. Hensel. v. Ledebur. W. v. Merckel. Franz Vollgold. A. Wahrburg.

— [Erste Kammer.] In ihrer gestrigen Berathung hat die Commission der Ersten Kammer zur Berathung des Gesetz-Entwurfes über die Neubildung der Ersten Kammer den Gesetz-Entwurf mit einem Amendement des Abg. Dr. v. Zander, dem die Staats-Regierung ihre Zustimmung ertheilt hatte, durch Majoritäts-Beschluß angenommen. Das v. Zander'sche Amendement geht dahin, daß 1) der Artikel 2 der Gesetzes-Vorlage ausdrücklich an Stelle der aufzuhebenden Artikel 65 bis 68 der Verfassungs-Urkunde tritt, und 2) daß dem Artikel 2 der Vorlage die Bestimmung zugesetzt wird: Die Königliche Verordnung über die Bildung der Ersten Kammer kann künftighin nur durch ein mit Zustimmung der Kammern zu erlassendes Gesetz abgeändert werden. — Die Minorität der Commission (7 gegen 8), an deren Spitze der Abg. Dr. Stahl steht, beantragte die gleichzeitige Umbildung der Zweiten Kammer in conservativem Sinne durch Einverleibung der jetzigen Ersten Kammer.

— Heute Mittag hielt die Central-Commission der Ersten Kammer für die Berathung der neuen Gemeindegesetz-Vorlagen ihre Schlußsitzung, in welcher der Bericht genehmigt wurde.

— [Zweite Kammer] Die durch das Polnische Journal „Czas" [illegible] Kammerherr v. Taczanowski sein Mandat für die Zweite Kammer niederzulegen beabsichtige, ist, wie wir aus bester Quelle versichern können, völlig unrichtig. Zu einem derartigen Schritte liegt auch nicht die mindeste Veranlassung vor; das umsichtige Auftreten des Herrn v. Taczanowski findet in der Provinz Posen, zu deren Vertretern er gehört, die wohlverdiente Anerkennung. (B. Z.)

— Der Abgeordnete der Zweiten Kammer Graf Renard hat an die Urwähler und Wahlmänner des Groß-Strehlitzer und Lublinitzer Kreises, als seines Wahlbezirks, eine Benachrichtigung nachstehenden Inhalts versenden lassen: „Eine sehr große Last, welche gegenwärtig auf der ländlichen Bevölkerung ruht, sind die großen Gerichtskosten. Deshalb habe ich es für meine Pflicht gehalten, gleich in der ersten Sitzung einen Antrag zu stellen, daß diese Kosten um ein Bedeutendes vermindert werden sollen, weil viele Leute durch die Executionen solcher Kosten ganz herunter kommen. Mein Antrag ward vom Prinzen Adolph Hohenlohe, von mehreren Justizbeamten und Präsidenten, im Ganzen mehr als 50 Mitgliedern unterschrieben. In Folge dieses Antrags, für welchen ich auch öffentlich in der Sitzung gesprochen und alle Nachtheile der großen Kosten auseinandergesetzt habe, hat der Herr Justiz-Minister versprochen, er würde nach Neujahr den Deputirten mehrere Aenderungen des gegenwärtigen Kosten-Gesetzes mit bedeutenden Ermäßigungen vorschlagen. Sollte die Herabsetzung der Kosten mir noch nicht genügend erscheinen, so werde ich, wenn wir dies neue Gesetz zum Berathen bekommen, mich noch einmal für größere Herabsetzung verwenden und dafür sprechen. Ich kann also die bestimmte Versicherung geben, daß viele dieser Kosten schon mit Johanni künftigen Jahres weit niedriger sein werden als bisher." (Conf. Ztg. f. Schles.)

— Die Einbringung des Budgets in die Zweite Kammer dürfte nach Bericht des „C.-B." erst in einigen Wochen erfolgen. Die Berathungen über denselben sind zwar abgeschlossen, doch sind hinsichtlich der formellen Aufstellung einzelner Abtheilungen des Budgets noch Lücken vorhanden, die ergänzt werden müssen, bevor der Druck der betreffenden Abtheilungen beginnen kann. Der Haupt-Etat ist bereits im Druck vollendet.

— Dem Vernehmen nach soll in der Zweiten Kammer ein Gesetz-Entwurf zur Abhülfe der Uebelstände im Hypothekenwesen eingebracht werden.

— Den Bericht der Commission der Zweiten Kammer für Handel und Gewerbe über den Gesetz-Entwurf vom 27. October 1852, betreffend die Anwendung der für den Verkehr auf den Kunststraßen bestehenden Vorschriften über die Breite der Radfelgen auf andere Straßen und Wege, hat der Abgeordnete Harkort erstattet. Die Commission hat einstimmig beschlossen: bei der Kammer die unveränderte Annahme des Gesetz-Entwurfs zu beantragen. (P. Z.)

— Die Anträge auf Abänderung der Gewerbegesetzgebung werden nächstens auch in der Zweiten Kammer auf Grund der eingebrachten Petitionen zur Verhandlung kommen.

— Wie wir vernehmen hat der Gemeinderath der Stadt Köln an den Minister des Innern ein Gesuch um Beibehaltung der Gemeinde-Ordnung vom März 1850 gerichtet. Ueber die Fassung dieser Eingabe kann kaum noch ein Zweifel sein nach der Auslassung der Kölnischen Zeitung: „dieselbe sei in rheinisch-freimüthiger, bündiger und kräftiger Sprache verfaßt." — Die neueste Nummer desselben Blattes will wissen, daß der Gemeinderath nach neuestem Beschlusse auch an die Zweite Kammer eine Eingabe desselben Inhalts richten werde.

— Die neuesten Zeitungen und Briefe aus Wien, Frankfurt a. M. u. s. w. sind heute Nachmittag hier nicht eingetroffen.

Kolberg, 11. Jan. [Jubiläum.] Zur gestrigen Feier des 50jährigen Dienstjubiläums unseres Commandanten, Oberst-Lieutenants v. Steinäcker, hatte Se. Maj. der König in einem sehr gnädigen Schreiben denselben zum Obersten ernannt. Nach einer großen Parade der Garnisonstruppen vereinigte darauf Mittags ein Diner die Königlichen und städtischen Behörden. In herzlichem Toast wurde mehrfach der vielfachen Verdienste des Jubilars gedacht, der an dem unglücklichen Kampfe Preußens von 1806 ebenso ruhmvoll wie an den Freiheitskriegen von 1813—1815 Theil genommen hat.

Königsberg, 14. Jan. Der Königsberger Unterstützungs-Verein für hülfsbedürftige Krieger wird dem Vernehmen nach 141 derselben am 18. d. M. durch eine Geld-Unterstützung erfreuen.

[illegible] Schmuggel. Masurische Seen.] In der neusten Zeit sind, wie wir hören, einige Veränderungen in der Besetzung der Russischen Grenze dadurch eingetreten, daß alle militairischen Wachtposten einige Hundert Schritt in das Innere des Landes zurückgezogen sind. Man glaubt so dem Schmuggelhandel kräftiger Widerstand zu leisten, weil man die Grenze in ihrer Ausdehnung besser übersehen und bei dem Zusammentreffen der Contrebandiers mit dem Militair ihre Verfolgung, die sonst durch das Ueberschreiten des diesseitigen Gebietes so sehr erschwert wurde, viel leichter bewerkstelligen kann. — Die Nachricht, daß die Seen Masurens unter einander und mit der Angerapp verbunden werden sollen, hat unserer Kaufmannschaft erfreuliche Hoffnungen für die Zukunft erregt, indem man nach den bisherigen Erfahrungen aus unseren einheimischen Wäldern mancherlei Nutzhölzer zur Verschiffung mit Sicherheit zu erwarten hat. (K. H. Z.)

Breslau, 13. Jan. [Verurtheilung.] In der gestrigen Sitzung des Appellationsgerichts ist Subregens Ottinger wegen Beleidigung des General-Superintendenten Hahn mit Bezug auf seinen Beruf zu einer Geldbuße von 50 Thlrn. verurtheilt worden. Die Beleidigung war in einem Artikel des Schlesischen Kirchenblattes enthalten.

* **München**, 12. Januar. [Eine Zuschrift Radetzky's. Confiscationen. Vermischtes.] Der Commissionsrath Waagen hierselbst, der Kaulbach's großes Oelgemälde „die Zerstörung Jerusalems" mit außerordentlichen Kosten in Kupfer stechen ließ, hatte dem Feldmarschall Grafen Radetzky ein Exemplar die-

Feuilleton.

Chateaubriand's Denkwürdigkeiten.

(Schluß.)

Als die Emigrations-Gesetze aufgehoben wurden, kehrte Chateaubriand nach Frankreich zurück; von nun an ist sein Leben bekannt, es folgen seine berühmtesten Werke und seine Reise in den Orient, seine Pilgerschaft nach Jerusalem, endlich sein Buch vom Geist des Christenthums, das mehr als alle Concordate dazu beigetragen hat, das Christenthum in dem republikanisirten Frankreich wiederherzustellen.

Napoleon Bonaparte und Franz René von Chateaubriand treffen sich; der Dichter glaubt seinem Vaterlande dienen zu können, unter, neben Bonaparte. Es war eine Täuschung, Napoleon konnte keinen Mann von solch unabhängigem Charakter neben sich dulden, Chateaubriand konnte nie ein Werkzeug werden. Das Gefühl dieser Unmöglichkeit trugen beide Männer von Anfang an in sich, und als in dem Festungsgraben von Vincennes jene Schüsse knallten, als deren Opfer der ritterliche Bourbon-Condé, der Herzog von Enghien fiel, da riß das schwache Band sofort, das Chateaubriand an den Cäsar gefesselt. Er sagte ihm Dienst und Freundschaft auf.

Immer höher steigt Chateaubriand's, des Dichters, Ruhm, immer mißtrauischer läßt der Kaiser ihn bewachen, des Kaisers Schwester Pauline Borghese schützt Chateaubriand und bewahrt ihn vor vielfachen Leiden. Chateaubriand hat in treuer Seele Dankbarkeit dafür bewahrt und später am Königlichen Hofe sich nie gescheut, für die Familie des entthronten Kaisers zu sprechen und zu handeln.

Die Sonne des Königthums geht wieder auf über Frankreich, da ist's der Vicomte von Chateaubriand, der mit der Schrift: Von Bonaparte und von den Bourbons! die öffentliche Meinung für den legitimen König erobert, eine Schrift von der Ludwig XVIII. laut bekannte, daß sie ihm mehr genützt als eine Armee. Während der hundert Tage folgt Chateaubriand seinem König nach Gent und wird Minister. Er wird während der Restauration noch mehrmals Minister, Gesandter zu London, zu Berlin, zu Rom, am Congreß zu Verona, er hat die Expedition nach Spanien eingeleitet, die das königliche Frankreich eigentlich in der Meinung Europa's wieder rehabilitirte und das Königthum wieder populär in der Armee machte, er schuf endlich das Ministerium Villèle.

Das ist Chateaubriands Ruhm als Staatsmann. Bei alledem bleibt er arm, ein rechter Dichter versteht er es nicht, reich zu werden, sondern nur, reich zu machen. Er gehörte auch nie zu den Günstlingen des Hofes — derselbe einsame und unabhängige Geist, der am Niagara träumt, in London dichtet und hungert, nach Jerusalem pilgert und dem Kaiser Napoleon widersteht, derselbe einsame, unabhängige Geist bleibt er im Cabinet, im Thronsaal, Chateaubriand war noch kein Höfling geworden, aber die Zeit, da er's wurde, sie war nahe.

Es kamen die Julitage des Jahres 1830, Chateaubriand trat auf die Tribüne der Pairskammer und hielt jene unvergleichliche Rede für die Rechte Heinrichs V. — er hielt sie vergeblich, das schmälert seinen Ruhm nicht, aber, seltsam! die Pariser Julihelden, die revolutionstrunkene Jugend, sie trug den kleinen Mann mit wirrem grauen Haar und dem tiefleuchtenden Blick im Triumph auf ihrer Schulter über die Barricaden, ein Triumph, der ihn, allein vielleicht, nicht bestechen konnte.

Der Duc von Orleans war König in Paris, die Frau Herzogin von Berry erhob ihres Sohnes Königsfahne in der Vendée; sie unterlag, schnöde verrathen von einem Deutschen Juden, entsetzlich, über alle Begriffe niederträchtig, behandelt von ihrem Verwandten, von dem herrschenden Herzog von Orleans. Das Unglück der Bourbonen war vollendet. Da wurde Chateaubriand ein Höfling; er wurde der Höfling des Unglücks. Er schrieb an die Herzogin von Berry die unvergeßlichen Worte: Gnädigste Frau, Ihr Sohn ist mein König! — Louis Philipp und Herr Thiers theilen sich in die Ehre, Chateaubriand verhaftet zu haben; sie sperrten ihn ein auf der Polizei-Präfectur, sie ließen ihn inquiriren, sie fragten ihn nach seinem Namen; sie fragten Chateaubriand nach seinem Namen, Frankreich lachte sie aus und Chateaubriand lächelte leise.

Wie milde beschreibt er das in seinen Memoiren; man sieht ihn lächeln, ihn, der so erhaben war über diese Kleinlichkeiten.

Frau von Chateaubriand hatte ein Hospital gestiftet, dort lebte er mit ihr in Werken christlicher Barmherzigkeit, aber wenn die Stimme der Pflicht rief, war Chateaubriand immer da.

Wir sehen den Greis, ohne Geld, fast so arm wie einst in London, einsam über die Alpen reisen nach Italien, und in einem Pappkästchen trug er die Sterne des Hosenband-Ordens, des heiligen Geist-Ordens, des goldenen Vließes, des Preußischen schwarzen Adler-Ordens, kurz die Sterne der höchsten Orden der Christenheit mit sich — nach Italien ging der alte Höfling des Unglücks, um die Herzogin von Berry nach Böhmen zu geleiten, wo im Schloß der Verbannung auf dem Hradschin zu Prag König Karl X. saß und der Erlösung durch den Tod harrete. Als Chateaubriand in einer kleinen Stadt die Frau Herzogin von Berry erwartete, entstand ein großes Gedränge um die Equipage. Die Herzogin rief ihn zu Hülfe mit den Worten: Herr, Ihren Arm, mein Sohn ist Ihr König!

Tief ergreifend sind Chateaubriand's Schilderungen von dem Leben der verbannten Bourbonen in Prag.

Nur eine Stelle führen wir hier an. Chateaubriand sagt: „Die Sanftmuth und christliche Milde des verjagten und verbannten Königs (Karl X.) rührten mich bis zu Thränen. Auch über Ludwig Philipp kam kein Vorwurf, keine Klage, kein bitteres Wort über die Lippen des frommen verbannten Greises." Ist das nicht ein schönes Denkmal?

Das Alter ward Chateaubriand anscheinend nicht lästig, aber er sah Alles um sich sterben; Frau von Chateaubriand starb; „unter Kranken und Armen lebte ich," sagte er seinem Könige. Karl X. starb, der Dauphin starb, Chateaubriand lebte sein äußerlich ärmliches Leben fort. Als ihn König Heinrich 1842 in London sprechen wollte, ihn sehen, den Rath seines Getreuesten vernehmen, sendete er ihm das Reisegeld; aus eigenen Mitteln hätte Chateaubriand die Reise nicht bestreiten können. So kam der Dichter zum dritten Male nach London.

Noch erschien in dieser Zeit von ihm das Leben Rancé's, sonst beschäftigte er sich mit seinen Memoiren, die erst nach seinem Tode erscheinen sollten. Ein Pariser Freund erzählte uns aus Chateaubriand's letzten Jahren Folgendes: täglich Abends gegen sieben Uhr kam er zu seiner ältesten Freundin, der einst so schönen Frau von Recamier; sobald er eintrat, wurde die Thür geschlossen, Frau von Recamier war für Niemand zu Hause. Die beiden alten und doch so jungen Leute saßen sich dann stumm einander gegenüber; sie sprachen fast nie, sie lebten in dieser Stunde ihren Erinnerungen. Frau von Recamier reichte ihrem Freunde mit den immer noch schönen Händen den Thee und fragte: Nehmen Sie Zucker, Herr Vicomte! obwohl sie seit vielen Jahren wußte, daß Chateaubriand keinen Zucker nahm, und lächelnd antwortete der Dichter: Madame, ich danke! Dieses stille Beieinandersein, das so viele Reize für Beide hatte, dauerte fast eine Stunde, dann klingelte Frau von Recamier, und die übrigen Freunde, die sich schon versammelt hatten, traten ein. Gewöhnlich saß dann der greise Dichter in sich zusammengesunken und spielte zerstreut mit seinem Stöckchen; ward aber das Gespräch lebendig, berührte es tiefere Gegenstände, dann blitzten die köstlichen Augen auf in altem Feuer unter der klaren Stirn mit den wirren grauen Locken, und seine Rede floß so anmuthig und kühn zugleich, daß jedes andere Gespräch verstummte und Jeder nur Ohr hatte für Chateaubriand's gewaltiges Wort.

Der edle Greis sah auch das Bürgerkönigthum im Februarschlamme ersticken, er sah die Republik, er starb, wie ein Christ sterben muß, und auf Grand-Bé im Meer liegt er begraben. G. H.

Letzte Worte zweier Fürsten.

König Ludwig IX. (der Heilige) hatte im Jahre 1270 den zweiten Kreuzzug und zwar gegen Tunis unternommen. Im Lager vor Tunis erkrankte er und fühlte die Annäherung seines Todes. Er berief demnach seinen ältesten Sohn, den nachmaligen König Philipp III., zu sich an sein Sterbebett. In seinen Ermahnungen über sein künftiges Verhalten als König sagte er unter anderm: Lieber Sohn, das Erste, was ich Dir lehre und zu beobachten empfehle, ist, daß Du Gott von ganzem Herzen und über Alles liebst, denn ohne dies kann kein Mensch selig werden, und hüte Dich, irgend etwas zu begehen, was ihm mißfällt, nämlich eine Sünde. Wenn Dir Gott Widerwärtigkeiten sendet, so nimm sie in Geduld auf, danke ihm dafür und glaube, daß Du sie verdient habest und daß Alles zu Deinem Besten gereichen werde. In streitigen Fällen unterrichte Dich genau von der Wahrheit, sie möge Dir vortheilhaft oder nachtheilig sein, und wenn Du erfährst, daß Du das Eigenthum eines Andern besitzest, magst Du es selbst Dir zugeeignet oder von Deinen Vorfahren erhalten haben, so gieb es sogleich zurück &c.

Als Seitenstück hierzu sind die Worte zu erwähnen, welche der große Kurfürst im April 1688, wenige Tage vor seinem Tode an seinen Kurprinzen, den nachherigen König Friedrich I., richtete. Nachdem dieser große Fürst einige Tage vor seinem Ende die Nacht schlaflos und in Schmerzen zugebracht, ließ er, ohngeachtet der Schwäche seines Körpers, sich ankleiden, versammelte seine Räthe und redete den Kurprinzen in folgender Art an: Er sei überzeugt, daß er dem Rathe zum letzten Male beiwohnen und in wenigen Tagen sterben werde. Er erwähne demnach, wie seine Regierung in mehrere Kriege verwickelt gewesen, welche ihm viele Mühen und Sorgen gemacht und seinen Unterthanen große Uebel und Leiden bereitet haben. Die Welt wisse, in welchem Zustande er nach dem Tode des Kurfürsten, seines Vaters, seine Staaten gefunden habe und wie sehr sie durch die vorhergehenden Kriege verwüstet worden. Durch den Segen des Himmels sei darin aber eine glückliche Aenderung herbeigeführt, und mit der Hülfe Gottes hätten sich seine Angelegenheiten so wohl gestaltet, daß er seinen Feinden ein Schrecken gewesen und er die Achtung seiner Freunde verdient habe. Er werde ihm (dem Kurprinzen) jetzt die Regierung überlassen und ermahne ihn, in seine Fußtapfen zu gehen, in einer so einflußvollen Verwaltung stets mit Umsicht zu handeln, beständig die Waffen in der Hand zu behalten, aber lediglich zur Sicherheit seiner Staaten und zur Erhaltung des Glanzes seines Hauses. Er empfehle ihm die Liebe seiner Unterthanen, und daß er sich treuer Räthe bediene und diejenigen nicht höre, die ihm ungerechte Rathschläge ertheilten. Er möge sorgen zu erhalten und zu vermehren den Ruhm, welchen er ihm in Erbschaft verlassen, auch habe er ihm schriftlich einige Hinweisungen aufgesetzt, wie er seine Staaten zu regieren habe, die er ihm hiermit übergebe, indem er hoffe, daß dieser Unterricht ihm nützlich sein werde.

ses kostbaren Kupferstichs zum Geschenke gemacht, worauf er von diesem eine Zuschrift erhielt, die mit den Worten schließt: „Indem ich Ew. Hochwohlgeboren meinen tiefsten Dank für Ihre schmeichelhafte Aufmerksamkeit sage, kann ich den Wunsch auszusprechen nicht unterlassen, daß die Künste des Friedens fortan blühen mögen zum Wohle der Menschheit, und daß die Kunst des Krieges als bescheidene, aber unvergessene Hüterin in dem Hintergrunde ob ihrer Sicherheit wache." — Die Confiscation der „Calabreser" ist auch auf auffallende Kleidung überhaupt ausgedehnt worden. — Die gegenwärtige „Dreikönigsdult" ist gegen jede der früheren Messen sehr schwach besucht, und die wenigen Meßgäste, die sich eingefunden, machen schlechte Geschäfte. Der Detailverkauf ist so gut wie gar keiner. Dagegen hat der Umstand, daß ein Steigen der Wollpreise und der Baumwollenwaaren in England zu erwarten steht, günstig für die Grossisten gewirkt, und die Geschäfte, welche Agenten von Englischen, wie von Sächsischen und norddeutschen Häusern gemacht haben, sind nicht unergiebig gewesen. — Es bestehen hier 7 Tagesblätter: der Landbote, die Landbötin, die N. Münch. Zeitung, der Volksbote, Münchener Bote, die Neuesten Nachrichten, das Tagesblatt. — Auch in hiesigen Buchhandlungen wurde Gervinus' neueste historische Schrift polizeilich mit Beschlag belegt. Dasselbe Schicksal traf an zweien Tagen das Regensburger Wochenblatt, welches eine der Augsb. Postztg. verwandte oppositionelle Richtung verfolgt. — Am vergangenen Sonntag Abends ist die Mannschaft des K. Leib-Regiments, welche zur Execution in die Umgegend von Weyern bei Miesbach wegen des dort stattgefundenen Unfuges des sogenannten Haberfeldtreibens verlegt worden war, wieder hier eingerückt. Es scheint sonach, daß die Haupträdelsführer dieses Unfuges dem Gerichte bekannt gemacht worden sind. — Der Große Rath von Zürich hat neuerdings 10,000 Franken für die Redaction eines Civil-Gesetzbuches ausgesetzt, welche von ihm dem Professor Bluntschli, Deutschem Privatrechtslehrer an hiesiger Hochschule, aufgetragen worden ist. — Die hiesigen Freunde des zu Wien verstorbenen Hofrath Jarke lassen für die Seelenruhe desselben während acht Tagen in der Ludwigskirche Messen lesen.

Augsburg, 11. Januar. [Moritz Carrière.] Wie die Postzeitung erfährt, ist M. Carrière „nur einstweilen der Aufenthalt als Honorar-Professor in München bewilligt", in welcher Eigenschaft er im nächsten Sommer-Semester Literaturgeschichte dociren darf. Das Indigenat habe er noch nicht und solle er auch nicht erhalten. Ueberhaupt sei seine Anstellung noch weit entfernt im Reinen zu sein.

Erlangen, 12. Jan. [Die Universität] zählt hier in dem diesjährigen Wintersemester 422 Studirende, nämlich 199 Theologen, 138 Juristen, 58 Mediciner, 22 Philologen und Philosophen und 5 Pharmaceuten. Im Ganzen befinden sich 81 Ausländer an der Universität.

Freiburg, 12. Januar. [Verurtheilung.] Gestern wurde Dr. Weiß, früher Redacteur der Neuen Freiburger Zeitung, wegen eines in diesem Blatte im October 1851 veröffentlichten Artikels, der Beleidigungen gegen den Unterrichter enthielt, vom hiesigen Hofgerichte in öffentlicher Sitzung zu 8 Tagen Gefängniß, 50 Fl. Geldstrafe und in die Erlegung der Kosten verurtheilt.

Kassel, 13. Jan. [Verurtheilung. Gerücht.] Gestern wurde der Gymnasial-Lehrer Volkmar von Fulda, welcher eine mehrmonatliche Untersuchungshaft im Kastell bestanden, zu einjähriger Festungsstrafe nebst Dienstentlassung verurtheilt, indem das permanente Kriegsgericht ihn der Beleidigung der Staatsregierung durch öffentliche Schriften für schuldig erkannte. Es geht ein Gerücht, daß die Landstände sich für die Entlassung der zu Spangenberg inhaftirten Mitglieder des alten permanenten Ausschusses verwenden wollen.

Mainz, 11. Jan. [Bischöfliche Verwarnung.] Nach dem Mainzer Journal fordert ein Ausschreiben des bischöflichen Ordinariats an sämmtliche Decane, Pfarrer und Pfarrverwalter dieselben auf, von der Kanzel aus dringend vor dem Ankauf des Kalenders: Rheinischer Bote, ein Hausfreund für Rheinhessen, für das Jahr 1853, Darmstadt bei L. W. Leske, — zu warnen, und zwar wegen eines darin enthaltenen, die katholischen Religionsgebräuche herabwürdigenden Gedichts von Moritz Hartmann, ehemaligen Insassen der Paulskirche. Das Gedicht ist auch bereits Gegenstand einer gerichtlichen Untersuchung geworden.

Mainz, 12. Januar. Die drei Söhne Sr. Hoheit des Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen sind heute hier eingetroffen und im Englischen Hofe abgestiegen. Se. Hoheit selbst nebst der Frau Fürstin werden morgen von Düsseldorf gleichfalls hierher kommen.

Frankfurt a. M., 13. Januar. [Polizeiliches.] Der aufgelöste demokratische Johannis-Verein hat gegen seine Auflösung protestirt, ist aber von der Polizei abschläglich beschieden worden. Es werden noch einige andere Singvereine, deren Tendenz demokratisch ist, im Laufe dieser Woche aufgelöst werden. — Der Polizei-Amts-Assessor Dr. Beer und der Actuar Dr. Grevelius haben am 11ten im Auftrage der beschädigten Herren Collins eine Recherchen-Reise nach dem flüchtigen Cigarrenhändler Demmas angetreten.

Leipzig, 14. Januar. [Auswanderungsgesetz.] Eine Verordnung des Ministeriums des Innern bestimmt für die gewerbmäßige Beförderung von Auswanderern feste Normen. Demzufolge werden künftig Auswanderungs-Agenturen nur selbstständigen unbescholtenen Inländern mittelst einer widerruflichen Concession gestattet, wenn dieselben nachweisen, daß sie von einem zur Beförderung von Auswanderern nach den Gesetzen des betreffenden Einschiffungsplatzes berechtigten Schiffsrheder, Expedienten oder Mäkler und unter rechtlicher Vertretung des Letzteren ermächtigt sind Ueberfahrtsverträge abzuschließen. Die Ueberfahrtsverträge sind, unter ausdrücklicher Aufführung aller wesentlichen Verabredungen schriftlich in Deutscher Sprache abzufassen.

Leipzig, 14. Januar. [Die demokratischen Stadtverordneten.] Obwohl den neugewählten Stadtverordneten von Seiten des Raths ihre Ernennungsschreiben bereits zugegangen sind, so wird doch, wie wir von gut unterrichteter Seite hören, die ganze Wahlangelegenheit voraussichtlich einen andern Verlauf nehmen. Es sollen sämmtliche gedruckte Listen für ungültig erklärt, und nur die Namen der geschriebenen gezählt werden. Eine neue Wahl stände somit nicht bevor, sondern nur eine neue Zählung. Da nun aber die in den letzten Wahlen zum Siege gelangte demokratische Partei sich zum großen Theil der gedruckten Listen bediente, während die Conservativen ihre Listen meist schriftlich ausfüllten, so würde das Verfahren einer neuen derartigen Zählung ein dem gegenwärtigen gerade entgegengesetztes Resultat ergeben. So schreibt die D. A. Z.

♂ **Koburg**, 12. Januar. Feodor Streit, der Führer der hiesigen Demokratie, wird nächstens nach Amerika auswandern. Die Regierungen von Baiern und Meiningen wollen ihn zu dem Zweck ungehindert durch ihre Länder passiren lassen, während sie ihn sonst im Betretungsfalle würden verhaften lassen.

Sondershausen, 13. Januar. [Einführung der Klassensteuer.] Die Gesetzgebung der letzten Revolutionsjahre hatte bei uns die Theorie einer Progressiv-Steuer zur Wirklichkeit gebracht. Allein man nahm bald wahr, daß man sich hinsichtlich des größeren Einkommens, welches daraus dem Staate erwachsen sollte, bitter getäuscht hatte. Dieses hat endlich die Einführung einer auf angemessenen Principien ruhenden Klassen-Steuer zur Folge gehabt, über welche eben ein Gesetz das Nähere verordnet. (P. Z.)

⁑ **Deßau**, 14. Januar. [Denkmal.] Se. Hoh. der Herzog Leopold von Deßau, ältestregierender Herzog zu Anhalt, haben, wie wir hören, beschlossen, dem um das ganze Deßauische Fürstenthum im Allgemeinen, so wie um die Verschönerung der Residenzstadt Deßau im Besondern so hochverdienten, verewigten Herzoge Franz (Großvater und Vorgänger des regierenden Herzogs) in der Stadt Deßau ein ehernes Standbild zu errichten. Der Entwurf zu diesem Standbild ist von dem trefflichen Wiener Künstler Fürwig, die Ausführung desselben dem Professor Kiß in Berlin anvertraut. Selten mag ein Fürst (seit 1806 Herzog) während seiner langen gesegneten Regierung so allgemeiner Liebe und Verehrung genossen haben, wie Herzog Franz von Deßau. Er ist der Schöpfer des Wörlitzer Parks, des Luisiums u. s. w.; er hat eigentlich das ganze Deßauische Land in den blühenden Garten verwandelt, dessen glückliche Bewohner, wie sich leider 1848 gezeigt hat, die Tugend der Dankbarkeit in nicht eben bemerkenswerther Weise cultiviren.

Brake, 11. Januar. [Die Deutschen Schiffe.] Wie die Oldenb. Ztg. aus zuverlässiger Quelle mittheilen zu können glaubt, werden die beiden noch übrigen Deutschen Flottenschiffe nach dem neuen Hafen zu Bremerhaven abgehen. Die Entlassung der Offiziere und Mannschaften stehe bevor, und dürfte die Beaufsichtigung der Schiffe zweien Kauffahrtei-Capitains, wo möglich früheren ohne Anstellung gebliebenen Hülfs-Offizieren, unter Beigebung von Kauffahrtei-Matrosen vom Bundes-Commissair Hrn. Fischer übertragen werden. Ueber einen Verkauf der Schiffe erfährt das Blatt nichts Gewisses.

Kiel, 12. Januar. [Ueberlieferung der Pulverthürme.] Am 9. hat der Königl. Ingenieur-Capitain v. Jastrau auf Befehl des Kriegsministeriums die beiden hiesigen Pulverthürme sich überliefern lassen. Die Nachricht, daß Kiel binnen Kurzem eine feste Garnison erhalten wird, scheint demnach mehr Bestand zu gewinnen.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

* **Wien**, 13. Jan. [Vermischtes] aus Wiener Blättern: Se. Majestät der Kaiser hat dem Professor Dr. [illegible] in Leipzig für das von demselben verfaßte Buch: „Illustrirte Naturgeschichte des Thierreiches" die große goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen. — Vor wenigen Tagen ist ein Flügeladjutant des Königs von Hannover mit einer Anzahl Ordens-Decorationen hier eingetroffen, welche zur Vertheilung an mehrere hochgestellte Generale und mehrere Offiziere des Regiments „König von Hannover", früher „Wellington", bestimmt sind. Derselbe hat nach dem „Lloyd" ein eigenhändiges Dankschreiben seines Monarchen für die Verleihung des Infanterie-Regiments Nr. 42 Sr. Majestät dem Kaiser überreicht. — Der eben kundgemachten Verordnung in Betreff der Festsetzung des fortificatorischen Bauverbots-Rayons in dem Werb-Bezirke Wiens werden in Kürze die Bestimmungen über den Bauverbots-Rayon außer dem Gemeindebezirk Wiens nachfolgen. — Die Reduction der Armee schreitet allmählich, aber stetig fort. Jetzt ist auch die Verfügung erlassen, daß von den Grenzbataillonen sogleich 2 Compagnieen per Bataillon in ihre Heimath beurlaubt werden. Bei allen diesen Maaßregeln möchte ich indeß darauf aufmerksam machen, daß sie in einer Weise zur Ausführung kommen, daß sie die Schlagfertigkeit und Kriegsbereitschaft der Armee nicht beeinträchtigen. Wenn Oesterreich heute marschiren lassen will, so hat es in wenig Wochen seine ganze Armee wieder unter den Fahnen, und daß es dem Frieden oder, was bekanntlich dasselbe ist, dem Französischen Kaiserthum nicht weiter traut, als Augen und Arme reichen, möchte schon der Umstand darthun, daß eben jetzt Radetzky sich auf einer Rundreise durch das Lombardisch-Venetianische Königreich befindet, um die sämmtlichen Festungen und Fortificationen einer genauen und sorgfältigen Inspection zu unterziehen.

— Nach der Triester Zeitung sind von den neuen Silberzwanzigern und Thalern bis jetzt zum Belaufe von sechs Millionen Gulden ausgeprägt worden. — Kürzlich wurde mitgetheilt, daß von dem Oesterreichischen Marien-Theresien-Orden nur fünf Großkreuze ausgegeben sind; auch die übrigen Klassen dieses Ordens sind höchst sparsam vergeben, es giebt nur 17 Commandeurs desselben, worunter auch Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen gehört, und 145 Ritter, worunter der König der Belgier, Prinz Eugen von Württemberg, Großfürst Constantin von Rußland und andere höchste Herren.

[Die Zolleinnahmen Oesterreichs] bieten nach der statistischen Veröffentlichung zum ersten Mal einen erfreulichen Ausweis, welch günstigen Einfluß schon die geringen Reductionen des Tarifs einestheils auf die Staatskasse und anderntheils auf die Consumtion der Bevölkerung ausübten. Die Einfuhrzölle stiegen von 19,678,697 Fl. C.-M. auf 22,028,671 Fl., ergaben mithin einen Mehrertrag von 2,349,974 Fl. Die Durchfuhr- und Ausfuhrzölle und Nebengebühren ergaben einen Mehrertrag von 129,529 Fl., wonach sich im Ganzen ein Resultat von 2,452,450 Fl. Mehreinnahme ergiebt. Hierzu haben die drei Monate November, December und Januar, während welcher Zeit noch der alte Prohibitivzoll sich in Kraft befand, nur einen Mehrertrag von 390,500 Fl. geliefert, dahingegen die darauf folgenden neun Monate bis zum 1. Nov. 1852 seit Einführung des neuen Tarifs einen Mehrertrag von 2,050,500 Fl. Nimmt man nun diesen Satz auf ein laufendes Jahr an, so beträgt derselbe 2,563,125 Fl. oder bei einer Einnahme von circa 20 Mill. Fl. eine Erhöhung um 23 pCt.

Mailand, 9. Jan. [Zu den Verhaftungen.] Hinsichtlich der gestern erwähnten Verhaftung und Aufhebung eines demokratischen Clubs erfährt die Allgem. Ztg. Näheres: Die Zahl der eingezogenen und in kriegsrechtlicher Untersuchung befindlichen Personen beläuft sich bis jetzt auf einige zwanzig, darunter zwei oder drei Beamte der Kaiserl. Königl. Giunta Lombardi di Censimento, Gutsbesitzer, Kaufleute, Künstler und Handwerker. In Folge des eröffneten Prozesses wurden viele Haussuchungen angestellt und Waffenbestandtheile, sowie verpönte Schriften aufgefunden. Doch soll sich der Verdacht, daß dem aufgehobenen Verein hochverrätherische Tendenzen zu Grunde liegen, noch nicht klar herausgestellt haben.

Ausland.

Verjudung ist das richtige Wort für die von dem Liberalismus eines halben Jahrhunderts ausgetragene Frucht. Blicken wir nach Frankreich, so erhebt über aller Reaction, über aller Französischen gloire, über allem Schönthun mit dem „eigentlichen Volk", über allem Bündniß der neuen Regierung mit der katholischen Kirche, das Judenwesen herrschend sein Haupt. Juden in der nächsten Umgebung des Regenten, Juden im Ministerium, Juden überall. In England, dem „Lande der Erbweisheit," wo die ganze, unter andern auch christliche Geschäfte treibende Altstadt London nun schon seit Jahren ihre höchste Ehre darein gesetzt hat, einen Juden in's Parlament zu bringen, wo die Altenglische Partei der Tories ihre Führung in Disraeli einem Manne übertrug, der in seinen früheren Schriften den jüdischen National-Hochmuth und die Verachtung der germanischen Stämme auf die höchste Spitze der Dreistigkeit und der Lächerlichkeit getrieben hat, nimmt jetzt unter dem Namen von Gleichstellung die Ueberhebung der Juden den ersten Platz ein unter der zum Theil aus Halbjuden bestehenden neuen Regierung. — Old England for ever! Auch wir Deutschen, um nicht zurückzubleiben, haben in dem tollen Jahre 1848 drei ungetaufte Juden erlebt unter den Präsidenten der drei National-Versammlungen, merkwürdig bezeichnend für die Unnationalität derselben, Kosch in Berlin, Riesser, den Vice-Edlen, in Frankfurt und Rabbiner Mannheimer in Wien, der sonstigen jüdischen Kaiserwähler, Reichsminister, Reichsgesandten, Gesetzgeber und Parteiführer nicht einmal zu gedenken.

Ich spreche hier übrigens nicht bloß gegen die im Namen einer falschen Humanität schon länger als fünfzig Jahre hindurch geforderte ganz unnatürliche Gleichstellung eines wie durch Abstammung so durch Glauben den christlich-europäischen Völkern fremdstehenden, und laut göttlicher Offenbarung bis zu seiner Bekehrung zur Fremdheit verurtheilten Geschlechts. Tiefer als dieser Irrthum, den man allenfalls könnte fahren lassen, und der auch schon zum Theil im Verschwinden begriffen ist — tiefer und nachhaltiger hat der allgemeine Mammonsdienst gewirkt, das allgemeine Zurücktreten vaterländischer, geschichtlicher und sittlicher Beziehungen gegen den augenblicklichen, berechnenbaren, mechanischen Vortheil, und die Auflösung alles Innigen, Festen und Stätigen durch die gemeine rationalistische Nützlichkeit. Daß der bisher gangbare Liberalismus, der wesentlich in der Verläugnung alles nicht ordinair Nutzbaren besteht, in Frankreich, und zwar weniger durch die politische Emancipation als durch die Zersetzung und Entartung aller Stände, die Geld- und Judenherrschaft begründet, und den großen jüdischen Baronen Schaaren von lehnspflichtigen Judengenossen verschafft hat, daß diese Judenherrschaft in ihrer Verwachsung in Fleisch und Blut des Volks, da ja sein Fleisch und Blut zusammt der Seele nur in Geld und Papierches besteht, unabhängig ist von allen politischen Systemen und Verfassungen, unabhängig von allen Revolutionen, das hat schon im Jahre 1845 Toussenel in seiner lange nicht genug gelesenen Schrift: „Les juifs rois de l'époque, histoire de la féodalité financière," umfassend und mit Zügen nachgewiesen, die auch für uns passen. Wir sind auf demselben Wege, auf dem Wege, die Juden nicht uns, sondern uns den Juden gleichzumachen, indem wir, unsern angestammten festen germanischen Boden verlassend, hinabsteigen auf das Gebiet des mobilen Handelsmannes, dahin, wo der Jude zu Hause ist seit seiner Zerstreuung durch alle Völker, wo er besser Bescheid weiß wie wir, und wo er mit Nothwendigkeit über uns herrschen muß. Nehmen wir darum ein Beispiel an Frankreich und England und hüten wir uns vor der Verjudung. †

Frankreich.

= **Paris**, 12. Jan. [Neue Fusion; E. Sue; Dupin isolirt.] Seit einiger Zeit spricht man von einer Art von Fusion, welche stattgefunden habe zwischen den hervorragenden Persönlichkeiten der republikanischen Partei und dem Reste von den Freunden des Hauses Orleans, eine Fusion, welche sich durch die reichen Spenden letzterer zur Unterstützung der republikanischen Flüchtlinge (??) bethätige. Ich weiß nicht, ob etwas Wahres an diesem Gerüchte ist (gewiß nichts. D. Red.), in keinem Falle jedoch spüren die republikanischen Flüchtlinge die Wirkungen der orleanistischen Großmuth, denn sie befinden sich, den Nachrichten zufolge, welche hier eintreffen, überall in sehr bedrängter Lage. Besonders die in Savoyen lebenden. Sie haben sich an E. Sue mit der Bitte um ein Manuscript gewandt, das zu ihrem Vortheil verkauft werden könne. E. Sue hat diesen Wunsch erfüllt und einen Roman zum Besten seiner Gesinnungsgenossen geschrieben: la famille du déporté. Er wird nächster Tage in Genf erscheinen. — Zum Leichenbegängniß der Frau A. Bertin (Gattin des Redacteurs vom Journal des Débats) hatten sich die meisten orleanistischen Notabilitäten eingefunden: Guizot, Duchatel, Villemain, Vitet, Dupin u. s. w. Man bemerkte die Isolirung, in welcher Herr Dupin gelassen wurde. — In diesem Augenblicke sind die Senatoren bei dem General d'Hautpoul versammelt, um alle auf den Ball bezügliche Angelegenheiten reiflich zu berathen.

?? **Paris**, 12. Januar. [An die Adresse der Deutschen Franzosen-Verherrlicher.] Das Publicum ist nicht in die Geheimnisse der Diplomatie eingeweiht. Es war daher erlaubt, darüber zu streiten, ob die großen Mächte wohl daran thaten, als sie mit der Anerkennung der neuen Regierung in Frankreich zögerten. Es ist aber nicht erlaubt, Deutschland mit der fureur française einschüchtern zu wollen. Nichts weniger versuchen gewisse Deutsche Blätter, indem sie sich in den überschwänglichsten Schilderungen von dem Französischen Patriotismus ergehen, der jeden Angriff — selbst auf das Kaiserreich — siegreich zurückweisen, der alle Parteien, die legitimistische nicht minder als die republikanische, um Napoleon schaaren würde. Noch heute kann ein Regierungsblatt sich auf ein solches germanisches Zeugniß von der Unüberwindlichkeit der Franzosen berufen. Ich weiß sehr gut, daß man, seiner Entrüstung über solch unpassendes Gebahren Worte gebend, sich dem Verdachte der Gallophobie aussetzt, aber das darf uns nicht verhindern, gegen dasselbe zu protestiren. Es wäre abgeschmackt, die große Streitkraft Frankreichs in Abrede stellen zu wollen, aber es ist zum Mindesten sehr seltsam, daß Deutsche Blätter einen Krieg das sicherste Mittel nennen, den Thron Napoleons zu consolidiren. Ich glaube sogar, daß wir das Kaiserreich nicht haben würden, wenn Europa den Muth gehabt hätte, es sich ernstlich zu verbitten. Doch darum handelt es sich nicht; das Kaiserreich existirt, und seine Anerkennung ist seit gestern, wo die Herren v. Hatzfeld und v. Hübner ebenfalls ihre Creditive überreichten, eine vollbrachte Thatsache zu nennen; wir wollten nur den betreffenden Deutschen Blättern zu bedenken geben, daß es Sache der Franzosen und nicht unsere Sache ist, der Französischen Waffen-Eitelkeit den Hof zu machen, daß es sogar ernstlich vom Bösen ist, das traditionelle Mißtrauen Deutschlands in die eigene Kraft durch Lobhudeleien des Französischen Patriotismus gerade in diesen Zeiten zu vergrößern. Niemand wünscht und will den Krieg, und wir gehören nicht zu den systematischen Verächtern der Franzosen; sollte es aber eines Tages zum Kriege kommen, und es wird dazu kommen, dann — desto schlimmer für Frankreich und seine revolutionssüchtigen Courtisane.

☐ **Paris**, 12. Januar. [Verkauf der Güter der Orleans. Vernet. Zur Saison. Vermischtes.] Mit Unrecht hat man geglaubt, die Verkäufe der Güter der Familie Orleans seien in der That nur Scheinverkäufe. Alle Operationen waren ernstliche. Die bedeutendste Domaine des Duc d'Aumale, Chantilly, ist von zwei Banquiers für 11 Millionen gekauft worden. In der vorigen Woche sind die Kunstgegenstände von Horace Vernet in Versailles verkauft worden. Bekanntlich übersiedelt der Künstler nach Algerien. — Die Feste und Bälle „haben Mühe in den rechten Zug zu kommen." Die Luxus- und Modehändler fangen schon an zu jammern. Sie fürchten, nur sehr wenig Nutzen aus den 7 Millionen Renten zu ziehen, womit der Staatsschatz zu Gunsten der Senatoren und der andern officiellen Herrschaften belastet worden ist. — Es finden sich nur wenige Leute im Pantheon ein, um die Reliquien der Patronin von Paris zu ehren. Die populäre Devotion gehört dem Grabmal der heiligen Genofeva in der Kirche St. Etienne-de-Mont. Die Zahl der Wachslichter, die hier verbraucht werden, ist Legion. Von Morgens bis Abends drängen sich die Gläubigen herbei. — Der Triumphbogen wird neue Ausstattungen erhalten: die Statuen der berühmtesten Marschälle des ersten Kaisers und einen ungeheuren Adler. — In diesem Augenblicke befinden sich viele Präfecten in Paris.

Paris, 12. Januar. [Tagesnotizen.] General Hautpoul, Groß-Referendar des Senates, hat zum ersten Male von den ihm durch das neuliche Decret des Kaisers über die Befugnisse der großen Staatskörper verliehenen Vorrechten Gebrauch gemacht. Gestern Abends erhielten die Senatoren in ihrer Wohnung die Einladung, sich heute um 2 Uhr zu einer Versammlung bei dem Groß-Referendar einzufinden, um sich über die Anordnungen für den Ball zu besprechen, welchen der Senat Louis Napoleon geben will. In dem Einberufungsschreiben heißt es, der Kaiser selbst habe den 25. Januar für den Ball festgesetzt. — Der Kaiserliche oberste Unterrichtsrath hielt vorgestern seine erste Sitzung. Auffallend sind folgende Worte des „Constitutionnel", der derselben einen kleinen Aufsatz widmet: „Es wird sich nicht mehr darum handeln, gegen den religiösen Einfluß im Namen der Philosophie zu kämpfen, sondern darum, den menschlichen Geist auf der Bahn eines klugen Fortschritts weiter gehen zu lassen, indem die Autorität unter allen Formen, sowohl die, welche von der Religion ausgeht, als auch jene, welche die weltliche Macht ausübt, geachtet werden muß." — Die Garde von Paris besteht jetzt aus 2441 Mann mit 643 Pferden; sie zählt, den Stab ungerechnet, 1824 Mann Infanterie in 2 Bataillonen und 584 Mann Cavallerie in 4 Schwadronen. — Die im Jahre 1848 auf 8000 Francs herabgesetzte Besoldung des General-Secretairs der Polizei-Präfectur ist wieder auf 12,000 Francs erhöht worden.

* **Paris**, 13. Jan. [Der Ball. Gerüchte.] Der Tuilerieen-Ball war von 2500 Personen besucht; Louis Napoleon zog sich erst nach 2 Uhr Morgens zurück. Abscheuliche Gerüchte über Börsen-Speculationen hochgestellter Personen werden verbreitet und geglaubt; das officielle Dementi im „Moniteur" ist so dunkel, daß es die Leute in ihrem Glauben bestärkt. Man sagt, der Kriegsminister Marschall de St. Arnaud habe seine Differenzen an der Börse nicht bezahlen wollen. Die Nachricht, daß Gen. Pelissier zu St. Arnaud's Nachfolger bestimmt sei, wird bestimmt wiederholt. Würde Saint-Arnaud jetzt versetzt, so würden alle Gerüchte über seine Börsen-Speculationen zur Gewißheit erhoben, der Kaiser aber kann diesen Mann unmöglich fallen lassen. Man spricht von einem Ausweg, man sagt, der Marschall werde an der Spitze von 40,000 Mann Kabylien erobern und sich so seinen Marschallsstab verdienen.

Paris, 14. Januar. (Tel. C.-B.) **Der Kaiser hat gestern einer Sitzung des Staatsraths präsidirt, in welcher ein Civil-Pensions-Gesetz berathen worden. Es sind zahlreiche Ordens-Verleihungen und Beförderungen erfolgt.**

Großbritannien.

London, 12. Jan. [Zur Anerkennung Napoleon's.] Die Geschichte der formellen Anerkennung des Kaiserreichs durch die continentalen Großmächte wird von der „Times" in folgender Weise beleuchtet: „— Da es der Französischen Presse verboten ist, dem Publicum mitzutheilen, was vorgegangen ist, so wollen wir es thun. Der Gegenstand hat ein historisches Interesse und mag auf die künftigen Beziehungen Frankreichs zum Auslande etwas mehr Licht werfen. Im vorigen November, während noch der Senat mit Vorbereitungen zur neuen Ordnung der Dinge beschäftigt war, fanden zwischen den vier andern Großmächten fleißige Correspondenzen statt über das Verhalten, welches am geeignetsten wäre, um sowohl die Unabhängigkeit Frankreichs zu respectiren, wie, durch Vorsorge für die Anerkennung der bestehenden Verträge, die Ruhe Europa's zu wahren. Ohne Schwierigkeit kamen die Mächte zu einer vollständigen Uebereinstimmung in ihren Ansichten über alles Wesentliche. Sie einigten sich natürlich dahin, das neue Kaiserreich anzuerkennen, obgleich sie demselben keine erblichen Rechte zugestanden, und den eigenthümlichen Titel, den Louis Napoleon angenommen hatte, übergingen sie mit Stillschweigen. Die genaue Fassung, in der die Anerkennung stattfinden sollte, war kein Gegenstand gemeinsamer Verabredung, sondern blieb dem Brauch und Geschmack jedes einzelnen Hofes überlassen. Die Englische Anerkennung ließ nicht lange auf sich warten und geschah in der Form, welche die Königin andern Souverains gegenüber beobachtet; und ohne die abgeschmackte und würdelose Rede, in der Lord Malmesbury diesen Schritt der Regierung im Oberhaus verkündete, hätten wir keinen Grund zur Beschwerde über sein Verhalten in dieser Frage. Es scheint jedoch, daß neben und außer dem Einvernehmen zwischen England und den nordischen Großmächten ein noch innigeres Einverständniß zwischen jenen drei Mächten unter sich zu Stande kam, des Inhalts, daß sie den neuen Kaiser insgemein oder gar nicht anerkennen wollten, und daß, falls die von einer der drei Mächte beliebte Anerkennungsform auf einen Widerspruch von Seiten Frankreichs stieße, alle drei den Anerkennungs-Act zu suspendiren hätten. Die Deutschen Staaten zweiten Ranges folgten darin Oesterreich und Preußen, so wie Oesterreich und Preußen Rußland folgten, obgleich sie wußten, die Hauptschwierigkeit werde von St. Petersburg kommen, indem Kaiser Nicolaus sich entschieden weigerte, Louis Napoleon den herkömmlichen Titel „Monsieur mon frère" zu geben. Nach einem Verzug von mehreren Wochen kamen endlich die Beglaubigungs-Briefe an. Inzwischen hatte selbst der Papst, dessen Residenz von einer Französischen Armee besetzt ist, den Anerkennungs-Act suspendirt, bis er aus Wien erfuhr, was er zu thun hatte. Endlich langte das Russische Schreiben an, welches die ganze lange Diplomaten-Reihe in Marsch setzen sollte. Herr von Kisseleff hatte Herrn Drouyn de Lhuys im Voraus den Charakter des zu überreichenden Actenstückes zu enthüllen. Das Resultat war keineswegs befriedigend, denn der wesentliche Ausdruck der Gleichstellung, wie ihn ein Souverain gegen den andren gebraucht, war darin mit Vorbedacht ausgelassen. Andererseits hob Herr v. Kisseleff hervor, daß die im Beglaubigungsschreiben gebrauchten Ausdrücke „Sire" und „Majesté" vom

---

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 15. Januar.

Angekommene Fremde. Hotel du Nord: Se. Durchlaucht der Fürst Malte zu Putbus, General der Infanterie und General-Gouverneur von Neu-Vorpommern und Rügen, aus Putbus. Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin zu Putbus aus Putbus. Se. Excellenz der Graf zu Dohna, General der Cavallerie und commandirender General des 1. Armee-Corps, aus Königsberg. — Hotel des Princes: Se. Excellenz Graf von Sandrezky-Sandraschütz, Königl. Kammerherr und Erblandmarschall von Schlesien, aus Langenbielau. von Werdeck, Geh. Regierungsrath und Rittergutsbesitzer, aus Schorbus. — Hotel de Russie: Graf v. Blumenthal, Major im Kaiser Franz-Grenadier-Regiment und Commandeur des Lehrbataillons, aus Potsdam. Holms, K. Großbritannischer Cabinets-Courier, aus London. — Stadt London: v. Mankowski, Rittergutsbesitzer, aus Irenica. — Meinhardt's Hotel: v. d. Hölle, Rittergutsbesitzer, aus Lampersdorf. v. Zawadzky, Rittergutsbesitzer, aus Schöneiche v. Heldreich, Rittergutsbesitzer, aus Starzeddel. — Luz's Hotel: v. Hövel, Rittergutsbesitzer, aus Neufeld. — Schlösser's Hotel: v. Holtzendorff, Rittergutsbesitzer, aus Bruchhagen. von Weyhern, Major à la Suite des 2. Dragoner-Regiments, aus Landsberg a. W. — Hotel de Rome: Graf v. Kwilecki, Rittergutsbesitzer, aus Kobilnik. Graf v. Zoltowski, Rittergutsbesitzer, aus Urbanowo. Baron von Gilgenheimb, Königl. Kammerherr, aus Franzdorf. v. Kalkstein, Rittergutsbesitzer, aus Goluchowo. v. Müller, Rittergutsbesitzer, aus Gleißen. — Landhaus: Baron v. Gayl, Hauptmann im 2. (Königs-) Reg., aus Stettin.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. 14. Januar 10½ Uhr nach Potsdam: Se. Königl. Hoheit Prinz Friedrich Wilhelm.

15. Januar 8½ Uhr von Potsdam: Hofmarschall Graf Keller. — 10½ Uhr von Potsdam: Oberpräsident Flottwell.

— Der hiesige „Jerusalems-Verein" wird am 21. d. M., am Jahrestage des Einzugs des ersten evangelischen Bischofs und der Einweihung der Christus-Kirche zu Jerusalem, in der Domkirche sein Jahresfest feiern.

— n Morgen, am Geburtstage des verstorbenen Professor Neander wird eine Anzahl seiner Schüler hier im Englischen Hause durch wissenschaftliche Vorträge das Gedächtniß ihres Lehrers feiern.

— n Dem Hof-Kalligraphen Ernst Schütze ist von J. K. Hoheit der Frau Kronprinzessin von Schweden und Norwegen gleichfalls das Prädicat „Hof-Kalligraph" beigelegt worden.

— S Aus dem Verlag von C. Breuer, Unter den Linden Nr. 13 (Brandis'sche Buchhandlung), ist das erste Heft eines Bilderwerkes hervorgegangen, das gewiß in der Armee und auch sonst unter dem Publicum den größten Anklang finden wird. Es führt den Titel „Pantheon des Preußischen Kriegsheeres," herausgegeben von C. A. T. Bade. Das erste Heft enthält mit einem geschmackvollen Titelblatt die wohlgetroffenen Portraits Sr. Majestät des Königs, Sr. K. H. des Prinzen von Preußen, und des verstorbenen General-Lieutenants Fr. W. v. Rauch. Das nächste Heft wird die Portraits des verstorbenen Minister-Präsidenten Grafen von Brandenburg, des Generals von Wrangel und des Kriegsministers General-Lieutenant von Bonin enthalten.

— n Durch eine Verfügung des Ministeriums für Unterrichts-Angelegenheiten ist den Seminaristen des hiesigen Seminars für Stadtschulen befohlen worden, an den Turnübungen in der unter Leitung des Hauptmanns v. Rothstein stehenden Central-Turnanstalt Theil zu nehmen, und zwar finden dieselben Mittwoch Nachmittags von 3½ bis 5 Uhr statt. Am 12. d. Mts. hat die erste Unterrichtsstunde in der Anstalt begonnen. (P. Z.)

— n Zu der bei den hiesigen Gemeindebehörden in Anregung gekommenen Besteuerung von öffentlichen Lustbarkeiten, deren wir bereits gestern gedacht, bemerkt das Corr.-B. ergänzend, daß anderweitig bereits die Besteuerung der öffentlichen Placate über Concerte u. s. w. nach Maaßgabe der Zeitungsstempelsteuer zur Sprache gekommen sei.

— d Die von dem hiesigen Verein für Pferdezucht alljährlich auf der hiesigen Rennbahn gehaltenen Pferderennen sollen in diesem Jahre am 16., 17., 18., 20., 21. und 22. Juni Nachmittags stattfinden. Am ersten Tage werden nur die Landwehr-Cavallerie-Pferde vorgeführt und ihre Dressur und Zugkraft geprüft. Die Prämien für diese werden bekanntlich aus Staatsmitteln gegeben. Am 17., dem ersten Renntage, finden sechs, am zweiten Renntage auch sechs, am dritten fünf und am vierten sechs Rennen statt. Zum Schluß wird am 23. Juni, dem Tage nach den Rennen, ein Steeple chase, Gentlemen rider im Jockey dress oder Jagd-Anzug auf einer noch näher zu bestimmenden Bahn von 4 Engl. Meilen stattfinden.

— V Das von hier in Berlin ausgehende Telegraphennetz verbreitet seine Fäden immer weiter. So ist gestern die bisher nur bis Dirschau gehende Telegraphenverbindung von dort bis nach Braunsberg, dem jetzigen Endpunkte der Ostbahn, ausgedehnt. Hierdurch ist der Uebelstand gehoben, daß Nachrichten, die wegen Eisgang der Weichsel und der Nogat nicht weiter befördert werden konnten, sich an dieses Hinderniß nicht mehr zu kehren haben. Auch wird in den nächsten Tagen die bisher nur bis Oderberg gehende Telegraphen-Linie bis Krakau verlängert, so wie die diesseitige Verbindung mit Holland hergestellt wurde.

— §§ Vor der 4. Abtheilung des Criminalgerichts stand gestern ein junger Post-Eleve, der sowohl der Unterschlagung als der Fälschung angeklagt war. Was das erstere Verbrechen anlangt, so hatte er sich dasselbe dadurch zu Schulden kommen lassen, daß er eine mit der Post angekommene Schachtel, in der sich eine goldene Uhrkapsel befand, aus dem Comtoir, in welchem er beschäftigt wurde, zu sich gesteckt und in der Absicht mit nach Hause genommen hatte, sie zu unterschlagen. Später hatte er aber Reue über seine That gefühlt und die Uhrkapsel dem Empfänger zugeschickt. Indeß war sein Verbrechen schon zur Sprache gekommen und die Untersuchung gegen ihn eingeleitet, durch die denn ferner eine Fälschung seines Schulzeugnisses offenbar wurde, die er behufs seiner Aufnahme in den Postdienst und zwar in der Art vorgenommen hatte, daß er sich das Zeugniß eines aus Prima des Gymnasiums abgegangenen Schülers gab, während er doch nur bis Secunda gekommen, und daß er die Censur über mehrere Lehrgegenstände, wo sie nicht nach seinem Wunsche ausgefallen war, günstiger für sich gemacht hatte. Seiner Verbrechen ziemlich unverhohlen, doch ohne sichtliche Reue geständig, wurde er zu einer achtmonatlichen Gefängnißhaft verurtheilt.

— V Nach der Voss. Zeitung hat der zum Tode verurtheilte ehemalige Postillon Schall jetzt ein gerichtliches Geständniß der That in der Weise abgelegt, daß der Getödtete wirklich der Viehhändler Gottlob Ebermann aus Lychen gewesen sei — woran bekanntlich Manche zweifeln wollten — und daß er (Schall) ihm den Schuß beigebracht und dann den Kopf abgeschnitten habe. Jedoch bemühe sich Schall die Tödtung als einen Act der Nothwehr in einem zwischen ihm und Ebermann ausgebrochenen thätlichen Streite darzustellen.

— S Der schon so oft gerügte Leichtsinn beim Zudrehen der Ofenröhren und des dadurch erzeugten Kohlendampfes hat in diesen Tagen hier wieder 2 neue Opfer gefunden. Im Hause des Destillateurs Haack in der Stralauerstraße 25 hatten die drei Ladenmädchen Wilcke, Schäffer und Troje, alle im Alter von 21 bis 24 Jahren stehend, am Mittwoch Abend vor dem Schlafengehen gegen das Verbot ihres Brodherrn ihr Schlafzimmer noch stark mit Eichenholz geheizt und die Klappe zu frühzeitig geschlossen. Als man zufällig am andern Morgen um 4½ Uhr in das unverschlossene Zimmer trat, fand man dasselbe mit dichtem Dampf gefüllt und die drei Mädchen im Todeskampf. Trotz der eilig herbeigeholten ärztlichen Hülfe und aller angestellten Wiederbelebungsversuche blieben zwei der Mädchen, Wilcke und Schäffer, todt, die dritte, Troje, gab anfangs gleichfalls nur sehr geringe Hoffnung zur Rettung und war lange so schwach, daß man keine Frage an sie richten konnte, doch hat sie sich in Folge der angewandten Mittel wieder mehr erholt und war bereits am Abend wieder bei Besinnung und der Sprache mächtig.

— V Die finsteren, stürmischen Abende, die wir in den letzten Wochen in großer Anzahl erlebt, haben bei Allen, die in dieser abendlichen Zeit den Potsdamer Thorplatz zu passiren gezwungen sind, den Wunsch nach vermehrter Beleuchtung jenes Platzes erweckt. Es ist bereits viel darüber gesprochen und geschrieben, und ein großer Candelaber als Leuchtthurm für Droschken und Fußgänger besonders während der Ankunfts- und Abgangsstunden des Potsdamer Bahnzuges war in Aussicht gestellt. Alle diese schönen Projecte sind aber bis jetzt noch nicht zur That geworden. Möchte endlich die Zeit kommen, wo die Väter der Stadt ihr Licht nicht mehr in der Tasche behalten! —

— ? Gestern Abend ereignete sich bei dem in dem Wollschläger'schen Circus vor dem Rosenthaler Thore zuletzt gegebenen Stücke, dem sogenannten steeple chase, ein Unfall in der Weise, daß eine der Reiterinnen, Dlle. Herzog, beim Hinaufsetzen auf eine Treppe mit steilen Absätzen mit ihrem Pferde überschlug und anscheinend leblos von der Bühne getragen werden mußte. Das Publicum verlangte hierauf das Aufhören des Stückes, welchem Wunsche Seitens des Directors Wollschläger auch alsbald nachgegeben wurde. Ein sofort herbeigerufener Arzt fand an der ꝛc. Herzog nur eine leichte Contusion und erklärte ihren Zustand für ungefährlich.

— V Der Landschaftsmaler G. Rabe hat auch einen Plan zur Verschönerung Berlins eingereicht, der sich nicht auf einen einzelnen Punkt der Hauptstadt, sondern auf eine größere Reihe von Verschönerungen bezieht. So beabsichtigt der Plan, daß die städtische Zolllinie sich in folgender Richtung hinziehen solle: vom Hamburger Bahnhof nach dem Zellengefängniß, der Ulanen-Kaserne, der Johanniskirche — hinter welcher ein Kirchhof mit Arkaden zu Erbbegräbnissen für den neuen Stadttheil anzubringen wäre — dann über die Moabiter Brücke — die statt des Unterbaums den Zollbezirk der Stadt abgrenzen soll — von da der Grenze von Bellevue über den großen Stern folgend — welcher mit Pfeilern, auf denen Adler ruhen, fünf Durchlässe durch ein eisernes Gitter darbieten soll — nach der Lichtenstein-Brücke, den Canal entlang bis zum Halleschen Thore. Statt durch eine Mauer sollte diese neue Zollgrenze Berlins auf ihrer ganzen Linie durch eine Promenade von zwei Baumreihen angedeutet werden, neben der auch die Central-Eisenbahn sich hinzuziehen hätte. — Das klingt Alles sehr hübsch, — aber die Kosten zur Ausführung?! —

Russischen Cabinet regelmäßig an Louis Philipp gerichtet und von den Ministern desselben angenommen worden waren. Herr Drouyn de Lhuys war jedoch anderer Meinung; er sprach über den Gegenstand mit großer Empfindlichkeit und äußerte sich gegen mehrere Mitglieder des diplomatischen Corps dahin, daß Louis Napoleon und dessen Minister entschlossen seien, auf alle Gefahr hin zurückzuweisen, was sie als eine Geringschätzung, wo nicht Beleidigung, ansehen müßten. Dieser Entschluß war um so bedenklicher, als Herr v. Kisseleff die Weisung hatte, im Fall der Nichtannahme Paris zu verlassen, und die Minister der Deutschen Höfe beim Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Rußland wahrscheinlich um neue Verhaltungsmaaßregeln nach Hause geschrieben hätten. Die Sache war so weit gediehen, daß Herr v. Kisseleff selbst nicht mehr an dem unwiderruflichen Entschluß des Französischen Cabinets zweifelte und darauf gefaßt war, binnen wenigen Stunden seiner Stellung in Paris entsagen zu müssen. Zum Glück war eine Nacht dazwischen, und im Laufe dieser Frist erwog Louis Napoleon die Frage noch einmal. Nur ein Mitglied der Regierung, und dieses Mitglied war nicht der Minister des Auswärtigen, scheint die Veränderung wahrgenommen zu haben, welche die Reflexion im Willen des Kaisers herbeigeführt hatte. Gewiß ist, daß bei der Zusammenkunft des Cabinets am nächsten Morgen erst eine lange Discussion zwischen den Ministern stattfand, als Louis Napoleon seinen Entschluß aussprach, den Eingebungen der Politik und nicht der Empfindung zu gehorchen und das Russische Beglaubigungsschreiben anzunehmen. Rasch wurden die Hof-Equipagen herausbeordert, und um 4 Uhr Nachmittags öffneten sich Hrn. v. Kisseleff die Staatsgemächer des Palastes. Wahrscheinlich jedoch haben wir uns diesmal weniger bei L. Napoleon's Mäßigung als bei dem schweren Zwang zu bedanken, den die Lage des Französischen Handels und besonders des Pariser Papiermarktes ihm auferlegte. Schon kämpfen Regierung und Makler-Corps mit Noth gegen die Folgen der maßlosen Speculationen der letzten Wochen, und die Fonds sind sehr gedrückt. Auf die plötzliche Abreise des Russischen Gesandten wäre eine finanzielle Panik eingetreten, welche die größten commerciellen Unglücksfälle veranlaßt hätte. In jenem Ministerrath selbst, dem die Frage vorlag, saß wenigstens Einer, wo nicht mehr als Einer, den eine plötzliche Entwerthung der Staatspapiere gänzlich ruinirt hätte; wir brauchen kaum zu sagen, daß dieser Eine für bedeutende Nachgiebigkeit stimmte. Staatsmännern und Gesetzgebern, deren Ruf und Vermögen an die Operationen und Wechselfälle der Börse gebunden ist, wird es unmöglich, jene hohe und unabhängige Politik einzuhalten, welche sie unter andern Umständen vorziehen würden. Frankreich und seine Minister haben glücklicher Weise schwere Bürgschaften gegen einen etwaigen Friedensbruch gestellt; und wollte die Regierung, welche jede Art abenteuerlicher Geldspeculation aufgemuntert hat, diese Unternehmungen plötzlich einer politischen Empfindlichkeit opfern, so wäre die Folge für den Staats- und Privatcredit kaum weniger verhängnißvoll als die Katastrophe von 1848. Diese Bedenken stiegen wahrscheinlich im Geist des Französischen Gewalthabers auf, als er, mit Widerstreben, zu dem Entschluß kam, das Russische Beglaubigungsschreiben anzunehmen. Allein obwohl er sich der Nothwendigkeit fügte, der Eindruck dieses Vorfalles ist nicht verwischt. Unter allen Enttäuschungen, die seit Kurzem in dichter Schaar seinen Pfad durchkreuzt haben, war dies die schwerste, und sie wird wahrscheinlich nie vergessen werden."

* **London**, 13. Januar. [Hofnachricht; Stand der Oxfordwahl; Cabinets-Modification.] Nachdem es zwei Tage auf Schloß Windsor stille gewesen war, sind gestern daselbst in Folge einer Einladung I. M. der Königin II. HH. der Prinz und die Prinzessin Auguste von Coburg, der Herzog von Cambridge, Ritter Bunsen sammt Gemahlin, der s. ehrenw. W. Gladstone und Gemahlin eingetroffen. Nach den neuesten Nachrichten über den Stand der Oxfordwahl, ergab der Poll bis jetzt eine Majorität von 119 Stimmen für den Schatzkanzler Gladstone. — Es wird uns aus guter Quelle versichert, daß Lord John Russel, als er neulich das diplomatische Corps im auswärtigen Amte empfing, die offene Erklärung abgab, er verwalte dieses Depantement nur interimistisch, und binnen sehr kurzer Zeit werde Graf Clarendon das Auswärtige übernehmen. Lord John soll diese Erklärung wiederholt haben, so oft er seitdem mit einem auswärtigen Minister in amtliche Berührung kam. Daß ein solcher Stellenwechsel andere von gleicher Wichtigkeit zur Folge haben muß, versteht sich von selbst, doch hört man zur Zeit über die bevorstehende Modification des Cabinets nichts als Vermuthungen.

Dublin, 12. Januar. [Mißtrauensvotum.] In der Musikhalle fand gestern ein Meeting der Tenant League, bei welchem ein Mißtrauensvotum gegen die katholischen Herren Keogh und Sadleir wegen ihres Eintritts in's neue Ministerium mit lärmender Mehrheit angenommen wurde.

Italien.

Rom, 11. Januar. Se. Maj. der König Max von Baiern ist von Florenz hier eingetroffen. Se. K. Hoh. der Großherzog von Toscana hatte ihn bis Siena begleitet.

Schweiz.

Bern, 10. Jan. [Eröffnung der Bundesversammlung.] Heut trat die Bundesversammlung zusammen, um die im August vertagte ordentliche Sitzung von 1852 fortzusetzen. Präsident Hungerbühler eröffnete den Nationalrath mit einer die Zustände im Innern und nach Außen als sehr befriedigend schildernden Rede. Namentlich äußerte er keine Furcht vor einem Europäischen Kriege, wofür er etwelche Gewähr in den erhöhten Ausgaben der Mächte für den bewaffneten Frieden fand, vor Bundesschulden aber warnte. Er stellte der Schweiz die Aufgabe, die „christliche Demokratie (!) zu verwirklichen, die auch von Gottes Gnaden und durch den Willen des Volkes bestehe und schon seit 500 Jahren legitime Heimathrechte im Hochlande Europa's besitze."

Belgien.

Brüssel, 9. Jan. [Militairisches.] Eine neue Uniformirung des Fußvolkes ist im Werke. Eine Commission unter Vorsitz des General-Lieutenants Baron Chazal hat diese Frage untersucht und sich für Einführung des Waffenrocks und mehrerer anderer wichtigen Veränderungen in der Bekleidung der Truppen entschieden.

Dänemark.

Kopenhagen, 10. Januar. [Vom Reichstage. Notizen.] Nicht allein die dritte Berathung des Zolleinheits-Gesetzes, sondern auch die erste Berathung der Erbfolge-Angelegenheit wird wahrscheinlich in dieser Woche im Reichstage vorkommen. In der heutigen Sitzung des Landsthinges kam das Aushebungs-Gesetz, welches bekanntlich im Volksthing, nachdem es daselbst zuerst auf eine heftige Opposition gestoßen war, angenommen worden, zu erster Berathung und wurde fast einstimmig der zweiten Berathung überwiesen. Im Volksthinge stand der Vorschlag von Knuth und Bregendahl in Betreff eines Zusatzes zu dem allgemeinen Wehrpflichts-Gesetz, wonach „Dänische Soldaten nicht im Holstein-Lauenburgischen Bundes-Contingent verwendet werden dürfen", zu erster Berathung und wurde nach einer längeren Debatte schließlich mit 49 gegen 33 Stimmen der zweiten Berathung überwiesen. — Gegen die Holsteinischen Soldaten, welche im vergangenen Jahre wegen Betheiligung an Straßen-Tumulten vor ein Kriegsgericht gestellt wurden — es waren im Ganzen deren 25 — ist jetzt das Urtheil des Kriegsgerichts gesprochen worden. Nur einer ist freigesprochen worden. Dagegen sind die übrigen zu 15 bis 30 Tagen Gefängnißstrafe, theils zur Einsperrung bei Wasser und Brot und auch theilweise zu körperlicher Strafe verurtheilt worden. — Vor zwei Jahren wurde bekanntlich das Briefporto in Dänemark und Schleswig bedeutend herabgesetzt; die Briefe, welche durch die Post seit jener Porto-Ermäßigung in den Jahren 1851 und 52 befördert worden, haben sich um etwa 35 pCt. vermehrt. — Der Geheimrath v. Tillisch, der in Friedrichsstadt zum Schleswigschen Stände-Deputirten erwählt worden, hat die Wahl angenommen. — Die Actionäre der Kiel-Altonaer Eisenbahn haben bei der Regierung um Concession zur Erbauung einer Bahn von Kiel nach Lübeck nachgesucht. Eine Entscheidung hierüber soll indeß noch nicht erfolgt sein.

Ostindien.

Singapore, 3. December. Etwa 6000 Mann Siamesischer Truppen sind an der Grenze eingetroffen, muthmaßlich um bei der bevorstehenden Zerstückelung des Birmanischen Reiches auch einen Gebietscomplex zu erlangen. — Dem Vernehmen nach hätte Sir Brooke, Gouverneur von Labuan, seine Entlassung begehrt; Labuan soll dem Gouvernement von Hongkong unterstellt werden.

Afrika.

Tunis, 25. December. Die Gesundheit des Bey's ist in fortschreitender Besserung begriffen.

Vermischtes.

Danzig, 12. Januar. Schon häufig haben Zeitungen großer Reichthümer gedacht, die jenseit des Oceans durch Fleiß und Glückszufälle erworben wurden und die später unerwartet Verwandten in der Deutschen Heimat durch Erbschaft zufielen. Diesmal ist es eine noch bei einem hiesigen Kaufmanne in Dienst stehende Köchin, von der wir zu berichten haben, daß dieselbe eine große Summe Geldes, man spricht von einem Capital, das 15,000 Thlr. jährlich Renten gewähren soll, von ihren in den Holländischen Colonieen verstorbenen beiden Brüdern, die als unbemittelte Matrosen von hier zur See gegangen und später Plantagenbesitzer geworden sein sollen, zu erben in Aussicht hat, das sich bereits in Amsterdam zur Erhebung befinden soll. (D. D.)

γδ **Aus Westpreußen**, 12. Jan. Mit der Frequenz von Reisenden auf unserer Ostbahn will es noch immer nicht vorwärts; einträglicher ist der Güter-Transport. — Die Kosten zur Gasbeleuchtung in Danzig sind auf 170,000 Thlr. veranschlagt worden. Die Einrichtungs-Summe wird mittelst einer freiwilligen Anleihe auf Actien im Werthe von 25—1000 Thlr. herbeigeschafft. Auch Elbing, Thorn und Kulm gedenken im Laufe d. J. Gasbeleuchtung einzuführen.

Woischnik, 12. Januar. Im Laufe der vorigen Woche haben sich in hiesigen städtischen Forsten drei Wölfe gezeigt, welche an das Gehöfte des mitten im Walde wohnenden Stellenbesitzers Duda herankamen, daselbst von dessen auf der Weide befindlichen Schafheerde ein Schaf wegnahmen und ein zweites tödteten, bevor sie von dem Besitzer, der mit seinen Leuten die ungebetenen Gäste zu Pferde mit Schießgewehr verfolgte, vertrieben worden sind.

Köln, 13. Januar. Nach der unlängst stattgehabten Zählung hatte die Stadt Köln zu Ende December v. J. 96,541 Civil-Einwohner.

Kirchlicher Anzeiger.

Am Sonntage, den 16. Januar, predigen in sämmtlichen Kirchen der deutschen Gemeinden. Innerhalb der Stadt: Parochialkirche: Vormitt. Arndt. Nachmitt. Kirsch. — St. Nicolaikirche: Vormitt. Schweder 8 Uhr. (Beichte und Abendmahl.) Vormitt. Schweder 9 Uhr. Nachm. Dr. Jonas 2 Uhr. — Klosterkirche: Vormitt. Cyssenhardt 11 Uhr. Abends 6 Uhr Knak. Missionsstunde für Israel. — Marienkirche: Vormitt. Lisco 9 Uhr. Nachmitt. Verduschek 2 Uhr. — Heilige-Geistkirche: Vormitt. Verduschek 12 Uhr. — Garnisonkirche: Vormitt. Divisionspred. Licent. Erdmann 10 Uhr. (Evangelisch-lutherische Gemeinde.) Vormitt. Lasius 12 Uhr. Abends 6½ Uhr Lasius. — Waisenhauskirche: Vorm. Weitling. Nachm. Cand. Hübner. — St. Georgenkirche: Vormitt. Loos. Nachm. Dr. Conard. — Sophienkirche: Früh 7 Uhr Beichte und Abendmahl. Vorm. Idel er. Nachm. Hülfspred. Müller. — St. Philippus Ap.-Kirche: Vorm. Dreist 9 Uhr. (Nach der Predigt Abendmahl. Beichte: Sonnabend 3 Uhr und Sonntag früh 8½ Uhr in der Sakristei.) Abends 6 Uhr Dreist. — Domkirche: Vorm. Cand. Kerkow 7 Uhr. (Nach der Predigt Beichte u. Abendmahl.) Vorm. Divisionspred. Lic. Strauß 9 Uhr. Vorm. Hofpred. Dr. Hoffmann 11 Uhr. Nachm. Cand. Rithack 2 Uhr. Abends 6 Uhr Hofpr. Dr. Strauß. — St. Gertraudtkirche: Früh 7 Uhr Beichte und Abendmahl. Vormitt. Dr. Lisco 9 Uhr. Nachmitt. Dr. Lisco 4 Uhr. — Louisenstadtkirche: Vormitt. Noel 9 Uhr. (Früh 8½ Uhr Beichte.) Nachm. Super. Hetzel 2 Uhr. — Friedrichs-Werderkirche: Früh 7½ Uhr Communion. Vormitt. Orth 9 Uhr. Nachmitt. Stahn 2 Uhr. — Hofgerichtskirche: Vorm. Kläden 11 Uhr. — Dorotheenkirche: Früh 7½ Uhr Communion, Brunnemann. Vormitt. Vater. Vormitt. Ober-Consist.-Rath Dr. Nitzsch 11½ Uhr, Universitäts-Gottesdienst. Nachmitt. Brunnemann. — Jerusalemskirche: Vormitt. Bräunig 9 Uhr. (Nach der Predigt Abendmahl. Sonnabend um 2 Uhr Beichte.) Nachm. Deibel 2 Uhr. — Neuekirche: Vorm. Sydow 8 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.) Vormitt. Ober-Consist.-Rath Dr. Marot 10 Uhr. Nachm. Müller 2 Uhr. — Dreifaltigkeitskirche: Vorm. Superint. Kober 8 Uhr. (Nach der Predigt Beichte u. Abendmahl.) Vormitt. Dr. Krummacher 10 Uhr. Nachm. Consist.-Rath Benefe 2 Uhr. — Böhmischekirche: Vormitt. Knak 9 Uhr. (Nach der Predigt Abendmahl. Sonnabend 2 Uhr Beichte.) Nachm. Köppe 2 Uhr. — Charitékirche: Vorm. Alt 10 Uhr. — St. Jakobikirche: Vorm. Consist.-Rath Bachmann 9 Uhr. (8½ Uhr Beichte.) Nachmitt. Cand. Vogel 2 Uhr. Abends 6 Uhr Hülfspred. Kollatz. — Diakonissen-Bethaniakirche: Vorm. Schultz 10 Uhr. Nachm. Beyer 3 Uhr. — Fr.-Wilh.-Hospitalkirche: Vormitt. Berner 10 Uhr. (9½ Uhr Abendmahl.) — In den Vorstädten: Invalidenhauskirche: Vormitt. Hülfspred. Hanstein 9 Uhr. Nachmitt. Seidig 2 Uhr. — St. Elisabethkirche: Vorm. Kuntze 9 Uhr. (Nach der Predigt Abendmahl. Beichte früh 8½ und Sonnabend 2 Uhr.) Nachmitt. Hülfspred. Kollberg 3 Uhr. Abends 6 Uhr Kuntze im Familienhause. — St. Johanniskirche: Vorm. Seidig 9 Uhr. — Nazarethkirche: Vormitt. Blume. Nachm. Blume. — St. Paulskirche: Vormitt. Bellermann 10 Uhr. — St. Matthäikirche: Vorm. Consist.-Rath Büchsel 9 Uhr. (Nach der Predigt Abendmahl. Vorbereitung früh 8½ u. Sonnabend 3 Uhr.) Nachmitt. Consist.-Rath Büchsel 3 Uhr.

Französische Kirchen. Klosterkirche: Vormitt. Consist.-Rath Fournier 9 Uhr in deutscher Sprache. — Friedrichsstadtkirche: Vorm. Andrié 9 Uhr in französischer Sprache. Nachm. Lorenz 2 Uhr in deutscher Sprache. — Louisenstadtkirche: Vormitt. Lionnet 9 Uhr in deutscher Sprache. — Hospitalkirche: Vormitt. Tournier 9 Uhr in deutscher Sprache.

Inserate.

— th. Gestrige Berliner Zeitungen bringen die langen Debatten des Gemeinderaths über die Anschaffung oder Nichtanschaffung eines noch nicht 2 Thlr. kostenden Exemplars der (ministeriellen) „Preußischen Zeitung". „Wie sehr man nun auch solchen Sparsamkeitssinn anerkennen mag, die Frage liegt unwillkürlich nahe, wie lange dieses Collegium wohl gebraucht haben würde, einen Vertrag abzuschließen, wie z. B. der wegen der Versorgung der Stadt mit fließendem Wasser?" — So äußert sich sehr richtig das „Correspondenz-Bureau". Da übrigens von unserer (der Kreuzzeitung) in dem Gemeinderath, wie die Spener'sche Zeitung ausdrücklich berichtet, noch nicht einmal die Rede gewesen ist, so erklären wir hiermit, zur Vermeidung etwaiger Weitläufigkeiten, daß wir convenirenden Falles nicht abgeneigt sind, ein Freiexemplar zu bewilligen.

— m In Bezug auf eine Notiz des Zuschauers in Nr. 4 der N. Pr. Ztg. bemerken wir, daß der Doppel-Adler in der Vignette des öffentlichen Mindener Anzeigers nicht ein willkürliches unpreußisches Symbol ist, wie z. B. der ungekrönte und unbewehrte Doppel-Adler mit dem schwarzrothgelben Herzschilde, der über der „Deutschen Volkshalle" in Köln prunkt, sondern daß die Stadt Minden, einst ein Glied des mächtigen hansischen Städtebundes, seit einem halben Jahrtausend den Doppel-Adler mit rothem Herzschilde und zwei gekreuzten silbernen Schlüsseln darin als Wappen führt. Minden ist bekanntlich sei zweihundert Jahren eine Preußische Stadt; sie gehört zu den Eroberungen des großen Kurfürsten.

— † Die Urwähler-Zeitung ist heute wieder einmal in ihrem esse; sie arbeitet gegen die Kreuzzeitung und die „Herren Junker", über deren Reiten sich die stolz zu Fuß gehenden Holdheim-Heymannen gewaltig zu ärgern scheinen. Denn ihr Herzblatt näselt heute: „Die Kreuzzeitung reitet jetzt auf zwei Thema's," wobei wir nur zu bemerken haben, daß die eigentliche Majorität (Mehrheit) von Thema reactionärer Weise nicht Thema's, sondern Themata lautet. Und was das mit so neidischen Blicken angesehene „Reiten" betrifft, so bemitleiden wir Urwählern, daß er's bis jetzt trotz seines Ausschlagens nur bis zu dem bekannten „Schusters-Rappen" gebracht hat, in Folge dessen er auch schon Pech gehabt hat.

— ≌ Der Spener'sche Leitstern strahlt heute den Gedanken aus: „daß es den Franzosen ganz und gar an der Fähigkeit mangele, andere Volkszustände zu beurtheilen." — Wenn das, so sind die Franzosen noch immer besser daran, als andere Völker, z. B. die Deutschen. Denn man braucht nur gewisse Leitartikel, die hinter'm Gießhause Nr. 1 hausen, zu lesen, um von der Ueberzeugung durchdrungen zu werden: daß es dieser Volkslenkerin auf der Rutschbahn ihres Principes „ganz und gar an der Fähigkeit mangelt", auch nur ihre eigenen Volkszustände zu beurtheilen. Uebrigens, da die Spenersche jetzt in Frankreich machen zu wollen scheint, so schlagen wir ihr für ihre einheimischen politischen Böcke als Motto vor: „Der Lord läßt sich entschuldigen. Er ist zu Schiff nach Frankreich." Vielleicht geht's dann hier besser.

— * Die Wehrzeitung kündigt also an, daß sie von den Debatten über „des Königs Rock" und die Civilbeamten-Uniform Act nehmen werde, sobald der stenographische Bericht darüber erschienen sei. Möge die Wehrzeitung nur nicht zu lange säumen, bevor sie gewisse martialische Civilröcke bürstet, damit nicht mittlerweile die Motten hineln kommen und die Mottenschäden am Ende gar sich als Löcher brüsten, „wo die Kugeln durchgegangen."

— * Das C.-B. wirft den, wenn wir nicht irren, wegen Hochverrathes mit Steckbriefen verfolgten A. Nauwerk in die Kategorie der „namhaften Flüchtlinge" nach der Schweiz. „Namhaft" wird, so viel wir wissen, in gutem Sinne gebraucht von Jemand, der einen guten Namen hat. Möglich, daß Hr. Nauwerk noch in gutem Andenken bei den namhaften Lithographen des C.-B. steht. Doch sollte dieses, seiner jetzigen Inspirationen wegen, sich im Punkte seiner sonstigen Inclinationen nicht so unbesonnen verschnappen.

— * Es werden dem Zuschauer, diesem Sprecher im Unterhause der Kreuzzeitung, oft zarte Vorwürfe gemacht: daß er an Diesem und Jenem so viel zu mäkeln habe. Als mildernden Umstand bemerken wir: daß der Zuschauer mit seinem „Mäkeln" lange nicht so viel verdient, als die Pariser Börsen-Mäkler, deren mancher jetzt monatlich mehr als 100,000 Fr. erübrigt, so daß wir ganz ernstlich schwanken: ob es in diesem papiergoldenen Zeitalter nicht gerathen sei, das Redactions-Bureau mit der Börse, die Zeitungssteuer mit den Mäkler-Gebühren zu vertauschen.

— : Es ist schon Vielen aufgefallen, daß die officielle und officiöse Presse gar so sein säuberlich mit der Demokratie verfährt. Fast nie entschlüpft der Feder derselben ein böses Wort gegen die demokratische Partei oder deren Presse, während hingegen die äußerste Rechte bei jeder Gelegenheit mit officiellen oder officiösen Preß-Aufmerksamkeiten überschüttet wird. Daß von dieser Seite oft die unverkennbare Losung erschallt: „Nieder mit der Kreuzzeitung!" ist zur Genüge constatirt. Aber es fragt sich nur: ob bei der so oft versicherten „Einflußlosigkeit der Kreuzzeitung" es noch ferner aus national-ökonomischen Gründen zu rechtfertigen sein wird, eine Schwadron Zeitungsschreiber zu besolden, die fast nur gegen die äußerste Rechte und gegen ein ohnmächtiges Partei-Organ, wie die Kreuzzeitung, schwadronirt, während sie sich der Demokratie gegenüber in ein vielsagendes Stillschweigen hüllt. Wenn es doch einmal darauf abgesehen ist, alle „Parteien" zu ruiniren, wie kommt es: daß man beim Untergraben der sogenannten „Reaction" das Reden, hingegen beim Untergraben der Demokratie das Schweigen als officielle oder officiöse Grabschaufel handhabt?

— * Der am 11. Jan. in Wien verstorbene Dichter Deinhardstein, dessen Drama „Hans Sachs" seiner Zeit die Runde in der Deutschen Bühnenwelt machte, war insofern eine literar-historische Merkwürdigkeit: als er Jahre lang in Oesterreich Poet und Censor in einer Person war. Durch diesen „Zwiespalt der Natur" entstand in Bezug auf eine minder gelungene Dichtung Deinhardstein's der Witz: daß der Dichter sich seine schönsten Stellen als Censor gestrichen hätte.

— ; Also schon wieder eine Locomotive und Tender in den Abgrund gestürzt (bei Pardubitz in Böhmen)! Wenn diese Ueberstürzungen auf den Eisenbahnen so fortgehen, dürften die Actien bald fallen! Jedenfalls hat man sich zu voreilig lustig gemacht über unsere Vorfahren, die, wenn sie von Stolpe nach Danzig reisten, Abschied nahmen, als gälte es eine Reise um die Welt.

— V Eine Artigkeit Louis Napoleon's hatte zu einem Prozesse zwischen zwei Damen in Frankreich Anlaß gegeben, der jetzt erledigt worden. Louis Napoleon, von der Revue nach Toulouse zurückreitend, bemerkt zwei Damen, die mit begeisterter Expression ihm das „vive l'Empereur" zurufen. Artigkeit gegen Artigkeit. Der Beherrscher Frankreichs dankte für die ihm bewiesene Geneigtheit dadurch, daß er den Damen einen sehr schönen Blumenstrauß zuwarf, den er gerade in der Hand trug. Aber nur eine Dame fing den Strauß auf, die andere ging leer aus, reichte aber, indem sie sich als Miteigenthümerin betrachtete, eine Klage gegen die Rivalin beim Friedensrichter ein. Das Urtheil desselben lautete daher: „daß, weil die Untersuchung erwiesen, wie beide Damen mit ganz gleichem patriotischen Ausdruck vive l'Empereur gerufen, auch Beide an der Belohnung aus hoher Hand Anspruch zu machen hätten, und deshalb die gegenwärtige Blumenstrauß-Besitzerin anzuhalten sei, der leer ausgegangenen Dame die Hälfte des Straußes oder — 100 Frcs. Entschädigung auszuhändigen." — Was die Verurtheilte von diesem Entweder — Oder gewählt, hat uns der Telegraph noch nicht berichtet.

— * In Köln am Rhein fangen die Damen schon an, das Californien der neuesten Pariser Mode in den Haaren zu tragen. Sie pudern sich mit Goldstaub. Es regnet dort bereits Carnevalswitze darauf, und wir freuen uns: daß diese neueste Pariser Vergoldung zuerst in Köln am Rhein und nicht in Köln an der Spree nachgeahmt wird.

— n Es kommen jetzt vielfach Französische Pässe vor, die, in den ersten Tagen der 1848er Republik ausgestellt, die „liberté et égalité" an der Spitze (gedruckt) tragen, welche Worte ebenso wie république française bloß ausgestrichen sind und an ihre Stelle die jetzt übliche Formel gesetzt ist (Im Namen des Kaisers). Curios genug, daß das Papier noch als Wasserzeichen den Namen des Königs Louis Philipp trägt. (C.-B.)

— V Eine Buchhandlung kündigt so eben ein neues Werk unter dem Titel: „Melanogenese und Trichogenie" an. Unter dieses stattlichen Pudels Titelfell birgt sich der Kern, daß das Buch Anweisungen enthält, „Haupt- und Barthaare dunkel zu färben", und zwar, wie es in dem Vorwort heißt: „auf rationellem Wege", und die Kahlköpfigkeit zu heilen „durch eine auf physiologische Principien gestützte Methode" — Alles für 54 Kreuzer!

— * Auch in Paris macht man einen gewissen Unterschied zwischen Rock und Rock. Eine Kaiserliche Anordnung bestimmt: daß Generäle, die zugleich Senatoren sind, in Friedenszeit die Abzeichen des Dienstes und Commando's nicht tragen dürfen. Schnabel und Sabel bleiben auch dort geschiedene Leute.

— V Vor einigen Tagen hat ein leidenschaftlicher Berliner Angler einen seltsamen Fang gethan. Er hatte sich bei seinem Amusement etwas verspätet; im Halbdunkel des hereinbrechenden Abends glaubte er zu bemerken, daß ein Hecht oder ein Ukelei anbisse. Er schnellt die Angel in die Höhe, — sie ist leer. Während aber die Schnur mit dem Haken durch die Luft fährt, beißt eine ihren Abendflug eben beginnende — Fledermaus an und wird gefangen. — Buchstäblich wahr!

— 00 Königsstädtisches Theater. Das gestern zum ersten Male aufgeführte Schauspiel: „Die Bettlerin" ist ein bürgerliches Effect-Drama von dem durch seine „Werkstatt-Erzählungen" rühmlichst bekannten Michel Masson. Dasselbe erinnert seiner Grundidee nach an Kotzebue's „Menschenhaß und Reue", überbietet dieses jedoch noch an spannender Bühnenwirkung und theatralischer Schlagkraft. Mit der Wahrscheinlichkeit darf man es freilich nicht so genau nehmen, — doch findet der fortwährend in Athem gehaltene Zuschauer zum Glück nicht Pausen der Langeweile, um kritische Betrachtungen anzustellen. Das Publicum nahm die Neuigkeit mit allgemeinem Beifall auf, applaudirte lebhaft und rief den Debütanten Herrn v. Ernest (als Paul) und Frl. Komitsch (als Margarethe) wiederholt hervor, so daß zu erwarten steht, daß diese „Bettlerin" viel Publicum für sich sammeln werde.

— SS Dem Verlauten nach wird Ira Alridge, der schwarze Mime, künftige Woche auch auf der Stettiner Bühne auftreten.

Von Sonntag, dem 16. d. M., ab ist täglich von Morgens 11 bis Mittags 2 Uhr im Locale des Vereins der Kunstfreunde im Preußischen Staate, Unter den Linden Nr. 21., ausgestellt:

Das bedeutendste Werk der Malerei der neueren Zeit:

Die große Schützengilde von Brüssel erweiset den Grafen Egmont und Horn die letzte Ehre,

von

Louis Gallait.

Entrée à Person 5 Sgr.

Ein Theil der Einnahme ist für einen wohlthätigen Zweck bestimmt.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Jenny Wünn mit Hr. Emil Kuhn zu Beeskow.

Verbindungen.

Unsere am heutigen Tage vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Tolksdorf, den 7. Januar 1853.

Otto Graf Schwerin-Wildenhoff,
Lieutenant im 3. Kür.-Reg.
Eugenie, Gräfin Schwerin,
geb. v. Borcke.

Geburten.

Die heute früh 9 Uhr erfolgte Entbindung meiner Frau, geb. von Hackewitz, von einem gesunden Knaben beehre ich mich entfernten Freunden und Verwandten ergebenst anzuzeigen.

Zemitz, den 14. Januar 1853.

Wilhelm von Otterstedt.

Ein Sohn dem Hrn. F. Tegethoff hiers.; eine Tochter dem Hrn. G. Geßner hiers.

Todesfälle.

Heute Nachmittag 5 Uhr entschlief hierselbst, nach fünfmonatlicher Krankheit an Schlagfluß und Gehirnerweichung, sanft und selig im reinen und festen Glauben an ihren Gott und Heiland, meine innigst geliebte Gattin Frau Wilhelmine Henriette Friederike, geb. Andresse, im nahe vollendeten 69sten Jahre ihres irdischen Lebens, im 43sten unserer von Gott hochbegnadigten Ehe. Der HErr hatte sie mir gegeben; Er hat sie mir genommen! — Der Name des HErrn sei gelobet!

Breslau, den 11. Januar 1853.

Dr. Th. Kniewel,
Pastor der evangelisch-lutherischen Gemeinde zu Danzig.

Frau Therese Ahrends hiers.; Fr. Registrator Villain hiers.; Hr. Seidenfärber Krähmer hiers; Hr. H. Schumann hiers.; Hr. Apotheker Schröder zu Zeitz; Hr. Kreis-Justiz-Rath Scheider zu Schwiebus.

Für die Familie des um seines lutherischen Bekenntnisses willen exilirten Pastor Eichhorn im Großherzogthum Baden sind ferner eingegangen:

Von C. F. G 5 Thlr.
Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 317 Thlr. 13 Sgr.

Börse von Berlin, den 15. Januar

Die Börse war heute wieder in sehr guter Stimmung und für mehrere Effecten, namentlich Köln-Mindener, Freiburger und Berg.-Märk. Eisenbahnactien, wurden merklich höhere Course bezahlt. (Met. 90½ B., ½ G.)

Wien, 15. Jan. Lvr. 10. 37. Met. 95⅝. Silber 8½. Bankactien 1373. Nob. 242½.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	4½	102 bez.	Schles. Pfdbr.	3½	
St. do. 50 u. 52	4½	102⅞ a 103 bz.	d. B. y. St. gar.	3½	
St. Schuldsch.	3½	94¼ bez.	Rentenbriefe:		
Seeh. Präm.-S.	—	148½ bez.	Kur- u. Neum.	4	101½ bez.
K. u. N. Schld.	3½	94 G.	Pommersche	4	101½ G.
Brl. St.-Obl.	5	104 B.	Posensche	4	101½ bez.
do. do.	3½	93⅞ bez.	Preußische	4	101¼ B.
K. u. Nm. Pfdb	3½	100¼ B.	Rh. u. Westph.	4	
Ostpreuß. do.	3½	97 B.	Sächsische	4	101¾ G.
Pomm. Pfdbr.	3½	99½ bez.	Schlesische	4	101½ bez.
Groß. Pos. do.	4	104¼ G.	P. B. Anth.-sch.	—	110 bez.
do. do.	3½	97½ bez.	C. B. Bk.-Act.	—	
Westp. Pfdbr.	3½	97¼ bez.	F. Gldm. à 5 t.	—	111½ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	93 bez.	Liv.-Florenz.	4	87 B.
Aach.-Mastr.	4	71, ½, 70½ bez.	Mgdb.-Hlbrst.	4	173 G.
Berg.-Märk.	4	63½ à 65 bez.	Mgdb.-Witth.	4	52½ bez.
do. Prior.	5	104 B.	do. Prior.	5	104 B.
do. 2. Ser.	5	103 B.	Mecklenburg.	4	44½ bez. u. B.
Brl. Anh. A. B.	4	135½ a ⅞ bez.	N.-Schl. Mrk.	4	100⅜ a ⅝ bez.
do. Prior.	4	101 G.	do. Prior.	4	101⅜ bez.
Berl.-Hamb.	4	110 bez.	do. do.	4½	102⅜ bez.
do. Prior.	4½	103¾ G.	do. 3. Ser.	4½	102½ G.
do. 2. Em.	4½	102½ G.	do. 4. Ser.	5	104⅛ bez.
Brl. P. Mgdb.	4	87½ a ½ bez.	do. do. Zwgb.	—	48½ B.
do. Prior.	4	100⅞ B.	Oberschl. L. A.	3½	186 a ½ b. u. G.
do. do.	4½	102⅞ B.	do. L. B.	3½	154½ a 155 bez.
do. L. D.	4½	101½ B.	Prz. W. St. B.	4	48½ bez. u. B.
Berl.-Stettin	4	149½ bez. G.	do. Prior.	5	
do. Prior.	4½	103½ G.	do. 2. Ser.	5	
Bresl.-Freib.	4	120 a 121½ bez	Rheinische	4	87½ a ½ bez. G.
Köth.-Bernb.	2½	60½ G.	do. St.-Prior.	4	96½ bez.
Cöln-Minden	3½	118½ a ½ bez.	do. Prior	4	99 B.
do. Prior.	4½	103½ B.	do. v. St. gar.	3½	91½ B.
do. do.	5	104½ B.	Ruhr. C. K. G.	3½	93 G.
Crac.-Ob. schl.	4	94 B.	do. Prior.	4½	
Düssld. Elbrf.	4	94½ bez.	Starg.-Posen	3½	93 bez.
do. Prior.	4	99½ bez.	Thüringer	4	93⅞ a ½ bez.
do. do.	5	104 B.	do. Prior.	4½	102½ bez. u. B.
F. W. Nordb	4	49½ a ⅛ bez.	Wilhelmsbhn.	4	172 bez.
do. Prior.	5	102½ B.	do. Prior	4	
Kiel-Altona	4	107½ B.	Zarskoje-Sel.	—	

Ausländische Fonds.

Rß. Engl. Anl.	5	118½ B.	P. Bk.-C. L. B.	—	23 G.
do. do. do.	4½	104 B.	Sard.-E. Anl.	5	96½ B.
do. bei Stiegl.	4	97½ bez.	Span. inländ.	3	42½ B.
d. p. Schatzobl.	4	92½ bez. u. B.	do. neue dif.	1	22½ B.
Poln. Pfandb.	4	98½ G.	Kurh. P. 40 t.	—	34½ G.
do. Bk.-C. L. A.	5	99 bez.	N. Bad. A. 35 fl	—	22½ bez.
P. P.-O. 500 fl.	4	92¾ B.	Dess. B. A. L. A	4	160 B. ex div.
do. à 300 fl.	—	163 G.	do. do. L. B.	4	142 B

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	142½ G.
do.	250 Fl.	2 Mt.	141⅝ G.
Hamburg	300 Mk.	kurz	152½ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	151⅝ G.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 20⅝ G.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80⅝ G.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	93½ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	102 G.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99½ G.
Leipzig in Cour. im 14-Thl.-F.	100 Thlr.	8 Tg	99⅞ G.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99½ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 24 bez.
Petersburg	100 SR.	3 W.	108⅝ bez.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 14. Januar. Silber-Anlehen 105½. 5% Metall. 95⅝. Neue Anleihe 95⅝. 4½% Metall. 85½. Bank-Actien 1373. Nordbahn 241. 1839r Loose 139½. 1834r Loose —. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer 157½. London 10,34. Augsburg 108½. Hamburg 160. Amsterdam 149. Paris 127. Gold 14 Silber 8.

Frankfurt a. M., 13. Januar. Nordbahn 49½. Metall. 4½% 78½. do. 5% —. Bank-Actien 1537. 1839r Loose —. 1834r Loose 209. 3% Spanier 43. do. 1% 23½. — Badische Loose —. Kurhessische Loose 34½. Wien 110½. Lombardische Anleihe 92½. London 118½. Paris 94⅝. Amsterdam 99⅝. Livorno-Florenz 84½.

Hamburg, 14. Januar. Berlin-Hamburg 107½. Magdeburg-Wittenberge 51. Cöln-Minden 114. Cosel-Oberberger —. Kieler 106½. Mecklenburger 42½. Nordbahn —. Spanische 3% 40½. do. 1% 22½. Sardinier 90½. Actien flau. — London lang 13 Mk. 2 ß. notirt, 13 Mk. 2½ ß. bez., London kurz 13 Mk. 3½ ß. notirt, 3⅝ ß. bez. Amsterdam 36.15. Wien 163½. Getreidemarkt: Weizen fest, rostock. 116 zu lassen, eckernförder 129—130 Pfd. 112 bez. Roggen königsberg. 122 Pfd. 76 zu lassen. Oel pr. Mai 21½, pr. October 22½. — Zink 12½ zu haben.

Paris, 14. Januar. 3% Rente 80,15. 4½% 105,20. 3% Span. 42. 1% Span. —.

London, 14. Januar. Consols 99⅞ a 99⅞. Spanier 3% 48½. do. 1% 23½ a 23½. Sardinier —. Oester. Anleihe — % Prämie Hamburg 3 Mt. 13 Mk. 5½ a 5½ ß. Wien 10 fl. 46 a 49 Xr. Getreidemarkt: Zufuhr gering, Weizen gefragt und fest.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Leipzig, 14. Januar. Leipzig-Dresden 197 B., — G. Sächsisch-Baierische 91⅞ B., 91⅝ G. Sächsisch-Schlesische 102½ B., 102¼ G. Löbau-Zittau 27½ B. Magdeburg-Leipziger 282½ B. Berlin-Anhalter 136⅝ B. Berlin-Stettiner 150½ B. — Friedr.-Wilh.-Nordbahn — Thüringer 94 G. Cöln-Mindener — Altona-Kieler 107½ B. Anhalt-Dessauer Landes-Bank-Actien Lit. A. 159½ B., 159 G. do. Lit. B. 141⅝ G. Preuß. BankAntheile —. Oesterr. Banknoten 95 B., 94½ G.

Paris, 12. Januar. Rente unbelebt und offerirt, doch fürchtet man kein ernstes Weichen mehr, da die schwachen Käufer bereits realisirt haben. Eisenbahnactien matt. Soc. mobil. 800. 3% Rente p. C. 80, und p. ult. 80,10. 4½% Rente p. C. 105,30, und p. ult. 105,25. Bank-Actien 2840 Span. 3% 43½. Span. 1% 23⅝. Nordbahn 855

London, 12. Januar. Die bessere Stimmung von gestern hat sich nicht behauptet. Das andauernd schlechte Wetter, das neue Falissement und die allgemein verbreitete Nachricht, daß die Bank durch allmählige Erhöhung des Disconto's die wachsende Speculationswuth unterdrücken wolle, drückten die Course und gaber der Börse ein düsteres Aussehen. Consols 100 a 100½. Merican. 23½. Russen —. do. 4½% 104. Sardinische Anleihe —. Span. 3% 48½. do. neue —. Portug. —. Oester. Anleihe —. Türk. Anleihe —. Schwed. Anleihe 98½. Integrale 66⅞. Eisenbahn-Actien 10 ß. a 1 L. niedriger.

Amsterdam, den 13. Januar. Integrale 65⅛. Arnheim-Utrecht —. Amsterdam-Rotterdam —. Span. 1% 23⅛. do. 3% 43⅛. Portug. 38⅛. Russen 108½. Stieglitz 92½. Metall. 5% 84½. Merican. 24⅛. London 11,75 G. Hamburg 35½ G.

Holländ. Fonds etwas weniger fest, Span. und Oester. ungünstiger, andere wenig verändert.

Madrid, 7. Januar. 3% 42½ G. 1% 23⅛ G.

Marktpreise von Getreide.

Berlin, den 13. Januar 1853.

Zu Lande: Weizen 2 Rt 12 Sgr 6 Pf, auch 2 Rt 2 Sgr 6 Pf; Roggen einzelner Preis 2 Rt — Sgr — Pf, auch 1 Rt 27 Sgr 6 Pf und — Rt — Sgr — Pf; große Gerste 1 Rt 19 Sgr 5 Pf, auch 1 Rt 17 Sgr 6 Pf; Kleine Gerste 1 Rt 17 Sgr 6 Pf, auch 1 Rt 16 Sgr 3 Pf; Hafer 1 Rt 5 Sgr 8 Pf, auch 1 Rt 3 Sgr 9 Pf; Erbsen 2 Rt 5 Sgr — Pf, auch — Rt — Sgr — Pf; Linsen 3 Rt 8 Sgr — Pf, auch — Rt — Sgr — Pf.

Zu Wasser: Weizen 2 Rt 27 Sgr 6 Pf, auch 2 Rt 22 Sgr 6 Pf, und — Rt — Sgr; Roggen einzelner Preis 2 Rt 3 Sgr 9 Pf, auch 1 Rt 28 Sgr 9 Pf, und — Rt — Sgr — Pf; große Gerste 1 Rt 20 Sgr — Pf, auch — Rt — Sgr — Pf; kleine Gerste — Rt — Sgr — Pf; Hafer 1 Rt 5 Sgr — Pf, auch — Rt — Sgr — Pf; Erbsen 2 Rt 5 Sgr — Pf, auch 2 Rt 1 Sgr 3 Pf.

Den 12. Januar.

Das Schock Stroh 7 Rt — Sgr, auch 6 Rt — Sgr — Der Ctr. Heu 20 Sgr, geringere Sorte 16 Sgr

Kartoffel-Preise.

Der Scheffel Kartoffeln 25 Sgr und 21 Sgr 3 Pf, metzenweise 1⅓ Sgr, auch 1 Sgr 3 Pf.

Branntwein-Preise.

Die Preise von Kartoffel-Spiritus, frei ins Haus geliefert waren am 7. Januar 21½ Rt, am 8. Januar 21½ Rt, am 10. Januar 21½ Rt, am 11. Januar 21 Rt, am 13. Januar 20½ a 20½ Rt, am 13. Januar 20½ a 20 Rt pr. 10,800 % nach Tralles.

Berlin, 13 Januar 1853.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 15. Januar. Weizen loco n. Qual. 62 — 69 Rt. Roggen loco n. Qual. 48 — 50½ Rt. 82 Pfd. pr. Januar — a — Rt. bez. 82 Pfd. pr. Frühjahr 48½ a 49 a 48⅞ Rt bz. Erbsen, Kochwaare, 52 — 56 Rt, Erbsen, Futterwaare, 48 — 51 Rt. Hafer loco nach Qual. 26 — 28 Rt. Gerste, große, loco nach Qual. 38 — 39 Rt. Rüb-Oel pr. Januar-Februar 10½ Rt. B. 10⅓ a 10⅞ Rt G. pr. Februar-März 10⅞ Rt B. 10½ a 10⅞ Rt bez. pr. März-April 10½ Rt B. 10½ Rt Geld. pr. April-Mai 10½ a 10½ Rt bz. u. B. 10½ Rt Geld. pr. September-October 10⅞ Rt B. 10⅞ G. Lein-Oel loco 11½ Rt B. Rapps 71½ Rt bz. 72 Rt Brief. Rübsen 71 Rt B 70 Rt G. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 20½ Rt bz., mit Faß — Rt B. pr. Januar-Februar 20½ Rt bz. u. G. 20⅞ Rt B. pr. April-Mai 21½ a 21⅞ Rt bz. u. B. 21½ Rt G.

Roggen still und zu schwankenden Preisen gehandelt. — Rüb-Oel weniges fester, bleibt zu den bezahlten Preisen zu haben. Spiritus fest und einzeln höher.

Stettin, 14. Januar. Weizen eine Ladung bunt. pos. schwimmend 89 Pfd. Connoissement zu bezahlen zu 67 Rt gehandelt, eine Ladung do. 89 Pfd. abzuladen pr. Connoissement zu 67 Rt gehandelt, 50 Wispel märk. 89 Pfd. loco 66 Rt bez.

Roggen schwach behauptet, kleine Partien leichte Waare von der Bahn 46 a 47 Rt bez., eine Ladung von der Peene schwimmend 86½ Pfd. 48½ Rt bez., pr. Januar 82 Pfd. 48 G., pr. Januar—Februar —, pr. Frühjahr 48½ Rt B., 48½ G., 86 Pfd. 49 Rt B.

Gerste unverändert, pomm. 74—75 Pfd. 38½ a 39 Rt B., pr. Frühjahr 40 Rt B.

In Hafer fanden gestern noch bedeutende Umsätze statt, ca. 150 Wispel 52 ohne Benennung sind pr. Frühjahr mit 30 Rt bez., es dies Magdeburger Waare, pomm 52 Pfd. pr. Frühjahr heute mit 31 Rt bezahlt.

Erbsen stille, große Koch- 50 a 52 Rt B., kleine 48 a 50 Rt B., Futter- 47 Rt B.

Heutiger Landmarkt: Weizen 64 a 67, Roggen 45 a 50, Gerste 36 a 38 Hafer 27 a 30, Erbsen 47 a 50 Rt.

Weizenmehl Nr. 0. 25 ß. pr. Ct. fr. a. B. Roggenmehl Nr. 1. 3⅝ Rt pr. Ct. fr. a. B, alles un versteuert.

Winterrübsen nach Qualität dürfte 68 a 69 Rt zu bedingen sein.

Butter still, ohne besonderes Weichen der Preise, feinste vorpomm. 26 a 27 Rt, feine pomm. 24½ a 25⅝ Rt, reelle pomm. 20½ a 22½ Rt, ordin. pomm. 19 a 20 Rt, litthauische 22 a 23 Rt, do. Stoppel- 24 a 25½ Rt.

Rüböl ruhiger, letzte Preise blieben B, loco —, pr. Januar 9⅞ Rt G., pr. Januar—Februar —, pr. Februar—März —, pr. März — April 10½ Rt B., pr. April — Mai 10⅓ Rt bez., 10½ Rt G., pr. Mai — Juni —, pr. Juni — Juli 10½ Rt B., pr. September—October 10⅝ Rt B.

Spiritus flau, am Landmarkt ohne Faß 18⅔ a 18½ a ⅝ % bez., loco ohne Faß 18½ % bez. mit Faß 18⅝ % bez., pr. Januar—Februar 18⅞ % bez., pr. Februar — März —, pr. Frühjahr 18 % bez. u. G., pr. Juni—Juli —.

Leinsamen Rigaer loco 9⅝ Rt bez., Pernauer 10½ a 10⅝ Rt bez.

Kleesaamen rother 15 Rt bez., weißer 11½ a 13⅝ Rt bez. Oelkuchen matt. Rappkuchen 1½ Rt B., Leinkuchen 2½ Rt B.

Magdeburg, 14. Januar. Weizen 50 a 58½ Rt. Roggen 44 a 45 Rt. Gerste 35 a 37 Rt, Hafer 23 a 25 Rt. Spiritus loco 28⅔ a ½ Rt pr. 14,400 % Tr.

Wien, 10. Januar. Rüböl etwas fester, Fabrikanten halten auf 23½ fl.

Pesth, 11. Januar. Rüböl sind 500 Ctr. zur Deckung früherer Abschlüsse von einem hiesigen Fabrikanten zu 19⅞ a ½ fl. gekauft worden. Weizen und Roggen bei unveränderten Preise noch immer wenig beachtet. Gerste und Hafer behaupten frühere Preise.

London, 12. Januar. Zufuhren sehr schwach in Folge des ungünstigen Wetters, der Markt war leidlich besucht und der am Montage unverkauft gebliebene engl. Weizen fand heute Absatz, in fremdem war hübsches Detailgeschäft zu vollen Montagspreisen. Sommerkorn unverändert.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 14 Jan. Abds. 9 U.	27 Zoll 9 Linien	+ 3½ Gr.
Am 15. Jan. Morg. 7 U.	27 Zoll 10⅓ Linien	+ 2 Gr.
Mittags 12 U.	28 Zoll — Linien	+ 1½ Gr.

Verantwortlicher Redacteur: **Wagner.**

Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstr. 5.